

Siegfried Bütefisch

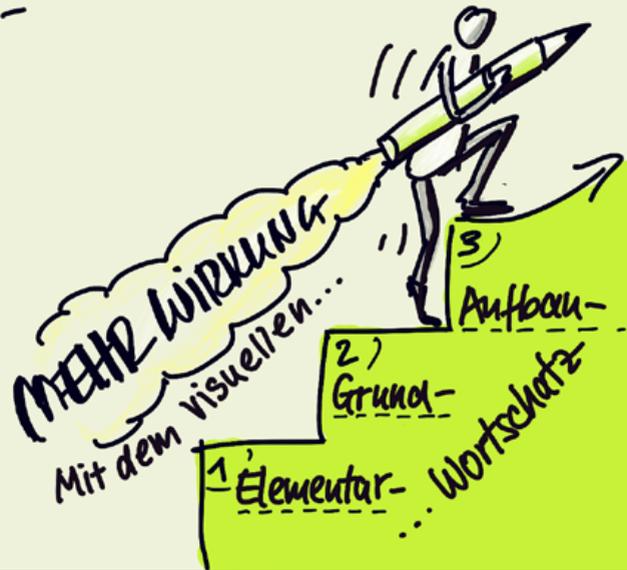


Visualisieren, Sketchnoting, Graphic recording & Co.



Ein Workshop in Buch-
form für Besseres:

- präsentieren
- lehren & lernen
- dokumentieren
- Ideen entwickeln
- Lösungen finden
- ...



Zum Inhalt: Mit der „Sprache“ der grafischen Visualisierung gewinnen Sie mehr Aufmerksamkeit – und bringen so Menschen, Gedanken und Dinge in Bewegung. Wirkungsvolle Visualisierung macht aufmerksam, begeistert und überzeugt. Ihre Kommunikation und Ihr Auftreten werden im positiven Sinne MERKwürdiger! Denn „das Gehirn ist ein Bilder erzeugendes Organ“, wie es der renommierte Hirnforscher Gerald Hüther treffend auf den Punkt bringt.

Deshalb profitieren vom gekonnten Umgang mit Stift, Papier oder Tablet* alle, die wirkungsvoller präsentieren, moderieren, Verhandlungen führen, coachen, lehren und lernen möchten. Dieses Buch ist Sprachführer und Workshop. Schon auf den ersten Seiten lernen Sie den Elementarwortschatz, den Sie gleich im Alltag nutzen werden. Mehr Möglichkeiten eröffnen sich für Sie dann bald mit dem Einüben des Grundwortschatzes. Und mit dem Aufbauwortschatz gelingt es Ihnen, gekonnt und kreativ, mit lesbarer Schrift und wenigen Strichen selbst Kompliziertes einfach auszudrücken! Nehmen Sie wieder den Stift in die Hand . . .

Zum Autor: Siegfried Bütetfisch studierte Anfang der 80er Jahre Grafik-Design an der Kunstakademie Stuttgart. Ein Studienschwerpunkt war Illustration. Nach freier Mitarbeit bei großen Agenturen ist er seit 1987 selbständig und betreut seitdem mit seiner Agentur Kunden in Marketing- und Kommunikationsdingen. Intensive Fort- und Weiterbildungen in Psychologie, Coaching und Training ergänzen heute seine Fähigkeiten als Gestalter. Seit ca. 10 Jahren gibt Siegfried Bütetfisch sein Wissen in Trainings, Lehrveranstaltungen und Publikationen weiter – so auch die „Sprache“ Visualisierung. Das verbindende Element aller Aktivitäten ist: „Wie erreiche, überzeuge und gewinne ich Menschen medial und persönlich – effektiv, wertorientiert und nachhaltig.“

Mehr darüber auf www.buetefisch.de

**Der Maler malt eigentlich mit dem Auge:
Seine Kunst ist die Kunst, regelmäßig und schön zu sehen.**

Novalis

**Nachzeichnen ist die intensivste Form des genauen Beobachtens.
Was Du skizzieren kannst, hast Du verstanden.**

Siegfried Bütetfisch

Dieser Auszug aus dem Buchmanuskript ist noch nicht lektoriert.
Die roten Stellen in diesem Buch erfordern noch Nacharbeit.

ERSTE IMPULSE

Fünf Gründe für dieses Buch	10
Wer schreibt hier	13
Zum Umgang mit diesem Buch... ..	16
Bevor Sie loslegen – das Material	21

ELEMENTARWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 1

Weshalb wirkt Visualisierung	24
Die Grenzen unserer Vorstellung... ..	30
Begreifen mit Hirn, Arm und Hand	34
Methode ZEICHN	35
Das Spiel mit der Bedeutung	53

ELEMENTARWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 2

Bringen Sie es visuell auf den Punkt	54
Ihr persönliches Lernplakat	58
Verändern Sie Ihr Notierverhalten	60
Beobachten statt nur klotzen	61

ELEMENTARWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 3

Der Umgang mit Skripten	62
Ein Blick zurück	64
Eine ernste Frage – und weitere... ..	65
Eine Geschichte zum Schluss	66

GRUNDWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 4

Flipchart, Marker und mehr	68
Die E's für gelungene Visualisierung	72
Ihre visuelle Tagesroutine	75
Ein Schatten bringt's	76
Künftig noch treffender layouts	79
Akzente durch Kolorierung	83
Pfeile mit mehr Ausdruck	86
Die Essenz der Botschaft und der Dinge	88
Situationsgerechte Visualisierung	90

GRUNDWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 5

Vorwort	92
Die Klotüren-Übung	95
Analysieren Sie Layouts und Strukturen	98
Infogramme zum Grundwortschatz	100
Spielerisches für den Erinnerungsmuskel	102
Treffende Schlüsselbilder finden	104

GRUNDWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 6

Machen Sie jetzt Inventur	110
Mein Brief an mich	112
Erfolgreich lernen	114

AUFBAUWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 7

Visualisierung ohne Stift. Die Prinzipien gelten darüber hinaus	XX
Inhalt & Fokus: Erzählen Sie Geschichten, gute Geschichten!	XX
Ziele & Rahmen: Die Antwort in vielen Bereichen	XX
Struktur & Layout: Bildlandschaften und Mut zur Perspektive	XX
Visueller Wortschatz: noch mehr Vielfalt durch Lettering, Effekte und mehr	XX
Tablet und digitaler Stift: Ganz neue Möglichkeiten	XX

AUFBAUWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 8

Machen Sie eine Inventur Ihrer Fähigkeiten	XX
Fit für Herausforderungen	XX
Lust auf mehr?	XX
Zeit für den eigenen Stil	XX

AUFBAUWORTSCHATZ-ÜBUNGEN DER LEKTION 9

Mein Fazit bisher – natürlich visuell	XX
Wo zieht es mich hin? Mein Weg zur Meisterschaft	XX

ANHANG

7 x 4 Dinge, an die Sie immer denken sollten	XX
Meine wichtigsten Prinzipien	XX
Stichwortregister	XX
Literaturliste und weitere Medienlinks	XX

Vorwort

JOHANNES POLZIN, HOCHSCHULE NÜRTINGEN

Als Trainer in der Hochschuldidaktik spielt eine wirkungsvolle Visualisierung eine bedeutende Rolle, ob nun digital oder in Form von Flipcharts und Metaplänen. Dabei bin ich –wie Sie vermutlich auch- beiden Extremen begegnet: Überfüllten und erschlagenden Powerpoint Folien einerseits und liebevoll gestalteten Flipcharts andererseits. Ersteres scheint irgendwie dazuzugehören; „Da muss man dann wohl durch...“. Beim Einsatz von letzterem hingegen erlebe ich meine Teilnehmer immer wieder angeregt, inspiriert und begeistert. Aber woran liegt das? Warum gelingt (zumindest mir) mit diesem Medium die Verbindung zwischen sehen und verstehen besser? Und wie lässt sich dieses Potential auf digitale Präsentationen übertragen?

Durch die Arbeit mit Sigi Bütetfisch allgemein und seinem neuen Buch „Visualisieren, Sketchnoting, Graphik recording & Co“ speziell, erhalte ich immer wieder Anregungen für die Reflektion u.a. dieser Fragen und im nächsten Schritt zur Verbesserung meiner eigenen Visualisierungen. Dabei wurde ich vor allem darin bestärkt, mir mehr Gedanken um die Essenz meiner Präsentation zu machen, statt bestimmte Symbole und Kniffe zu kopieren. Visualisierung ist Mittel zum Zweck und sollte nicht zum Selbstzweck werden. Ich konnte mich frei vom Anspruch machen, auf Anhieb alles perfekt anzufertigen. Stattdessen benutze ich Visualisierung während der Konzeption permanent und parallel, skizziere Zusammenhänge und zum Thema passende Symbole. Dadurch entsteht während der Vorbereitung das Bild zunächst in meinem Kopf und muss zum Schluss nur noch „rausgelassen“ werden.

Früher erlebte ich es oft als Anspruch, auch Flipcharts möglichst viel mit Inhalt zu füllen. Auch davon konnte ich mich lösen. Mit der Fokussierung auf das Wesentliche findet so auch eine didaktische Reduktion, die für die Teilnehmer besonders lernförderlich ist. Die im Buch regt zusätzlich dazu an, sich Gedanken darüber zu machen, was MERKWÜRDIG ist und wie die Adressaten es beGREIFEN können. „Ja, aber bleibt dann nicht die Hälfte auf der Strecke?“ höre ich Sie fragen. Das ist sicherlich der Fall, zumindest, wenn die Inhalte linear präsentiert werden. Zum Glück liefert Siggie Bütetisch mit dem Prinzip der Zirkularität auch darauf die passende Antwort. So können die Teilnehmer sich zunächst einen Überblick verschaffen und wichtige Strukturen und Zusammenhänge kennen lernen, die in späteren Phasen „angefüttert“ werden. Das bleibt hängen, wie mir Teilnehmer oft und lange nach meinen Workshops noch berichten.

Das Schöne an diesem Buch ist jedoch nicht nur, dass es mir zeigt, wie eine wirkungsvolle Visualisierung funktioniert und aussehen kann. Durch die vielen kleinen Übungen komme ich im ersten Teil direkt ins „Tun“ und konnte ab dem zweiten Teil an bestehenden Themen weiter arbeiten. Das ZE!CH'N Modell stellt dabei den Bezugs- und Reflexionsrahmen dar, während mein Elementarwortschatz im Prozess immer weiter anwächst. Beides nutze ich immer häufiger auch in anderen Kontexten: Persönliche Notizen und Aufzeichnungen empfinde ich z.B. als leichter verwertbar, wenn ich sie mit einigen Symbolen aus meinem Wortschatz anreichere und bewusster strukturiere. Aber auch in der Beratung oder konzeptionellen Arbeiten im Team empfinde ich eine passende Visualisierung als sehr hilfreich für einen strukturierten und zielgerichteten Prozess. Dadurch wird Missverständnissen, Ambiguitäten und ausschweifenden Diskussionen über Details vorgebeugt.

Fünf Gründe für dieses Buch

Inzwischen gibt es einige sehr gute – sogar deutschsprachige – Bücher über Visualisierung, Sketchnoting, Graphik Recording und Co. Diese Werkzeuge für wirkungsvollere Kommunikation sind seit einigen Jahren zurecht in Mode gekommen. Weshalb nun noch ein weiteres Buch dazu?

GRUND 1:

Der wichtigste Grund sind Sie – denn Visualisieren, das Denken, Lenken und Kommunizieren mit Bildhaftem, mit dem Stift in der Hand, bringt Sie weiter: Wie den Physiker*, der auf einem Kongress vor 300 Fachkollegen komplizierte Forschungsergebnisse vorstellt; wie den Schüler oder Studenten, der effektiver mitschreiben und sich den Stoff künftig leichter merken möchte; wie den Dozenten, der erfolgreicher und „gehirngerechter“ lehren möchte; wie den, der nicht länger mit langweiligen Powerpointfolien die Zuhörer in den „death by Powerpoint“ treiben will; wie den Projektleiter, der seine Mannschaft klar lenken und inspirieren möchte; wie den Berater und Coach, der mit einem prägnanten Schlüsselbild Prozesse in Schwung bringen möchte; wie den ... , wie Sie!

Es gibt kaum eine Situation oder einen Beruf, in dem man/frau/Sie nicht von der Fähigkeit profitieren, Botschaften visuell auf den Punkt bringen zu können. Vor allem, wenn man Visualisieren nicht als nettes, dekoratives Aufhübschen mit Bildchen versteht, sondern als effektive Sprache mit erlernbaren Regeln und einem einfachen visuellen Wortschatz.

Visualisierung heißt, durch sichtbar machen Menschen, Gedanken und Dinge in Bewegung zu bringen – und zu halten.

* Über die geschlechtspezifische Ansprache gleich mehr auf Seite 14



GRUND 2:

Meine Erfahrung als Trainer und Hochschuldozent ist:

Üben ist wichtiger als lesen – und sogar wissen!

Vielleicht kennen Sie die Anekdote über den berühmten Gitarrenbauer, der an seiner Ladentür das Schild „Go home and practice (Geh heim und übe)“ hängen hatte: Er machte damit Käufern unmissverständlich klar: Nicht die neue, bessere Gitarre macht die Musik – auf das Üben kommt es an! Entsprechend wissen viele nach einer Buchlektüre mehr, als Sie bereit sind zu üben. Schade! Dabei müsste es jedem klar sein: Egal, ob man im Sport, auf dem Musikinstrument oder mit dem Visualisieren vorankommen möchte – jede Stunde Praxis zählt. Und erst mit dem Anwenden wird aus Information Wissen und Können. In der Lernpsychologie spricht man von der „10.000-Stunden-Regel bis zur Meisterschaft“. Sie besagt, dass sich Menschen, die in ihrem Gebiet Herausragendes leisten, sich mindestens 10.000 Stunden intensiv mit dieser Sache beschäftigt haben (müssen)!

Wenige Bücher über das Visualisieren sind aber wirkliche Übungsbücher. Und wenn, liegt der Schwerpunkt dabei stark auf dem visuellen Wortschatz. Zu kurz kommt, was für eine gelungene Visualisierung darüber hinaus notwendig ist – z. B. Impulse, um die Botschaft den Zielen und der Zielgruppe anzupassen. Dieses Buch fordert Sie immer wieder auf, den Stift in die Hand zu nehmen und zu üben. 10.000 Stunden werden Sie aber nicht brauchen, um wirkungsvoll visualisieren zu können. Denn Sie fangen nicht bei Null an: Sie können schreiben und haben wie jedes Kind gemalt und gezeichnet. Auf dieser Erfahrung bauen Sie auf. Erinnern Sie sich kurz zurück an die Zeit, in der Sie alles, was Sie erlebt oder sich ausgedacht haben, einfach zu Papier brachten. Mit Spaß und Stolz. Und dann kam der Kunstunterricht und mit ihm wurde Ihr innere Kritiker lauter und Skizzieren zur Kunst. Mit diesem Buch machen Sie neue Erfahrungen . . .



Die Visualisierungen, die Sie am Rand oder auch größer im Buch finden, sind bewusst stilistisch unterschiedlich. Sie finden hier auch Visualisierungen von Workshop-Teilnehmern. Vielen Dank dafür.

So bekommen Sie am besten den Eindruck von der Vielfalt der visuellen Sprache. Zudem sind viele dieser Skizzen live im Rahmen von Veranstaltungen entstanden. Diese Visualisierungen sind authentischer als die daheim in Ruhe am Schreibtisch entstandenen.

Damit das Buch kostengünstiger produziert werden kann, sind viele Visualisierungen nicht farbig abgedruckt.

Aber über den Link finden Sie die Originalvorlagen und weiteres Material:

*www.buetefisch.de/visualisierung-plus
und finden zusätzliches Material.*



GRUND 3:

Immer nachdrücklicher fragen mich meine Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob es endlich über meine Methode ZEICHN[®] Ausführlicheres zum Lesen gibt. Ich bin bescheiden genug, um zu wissen, dass keine neue Methode das Rad neu erfindet. Ich weiß, dass tausende Wege zum Ziel und nicht nur nach Rom führen. Die Methode ZEICHN[®] beruht zum Teil auf Bausteinen, die Sie auch woanders lernen, lesen und sehen können. Die Methode stellt aber die wichtigsten Prinzipien für gelungene Visualisierungen in einem besonders verständlichen Zusammenhang dar. Das nutzt allen, die effektiv Visualisierung üben und in der Praxis anwenden wollen. Übrigens: Das „ich“ im Mittelpunkt der Wortbildmarke hat Bedeutung. Das „ZE...N“ als Klammer ebenso. Dazu aber später mehr.

GRUND 4:

Dieses Buch ist nicht mein erstes. So weiß ich: Schreiben hilft hervorragend, Gedanken und Methoden zu schärfen. Vor allem das Schreiben in Kombination mit dem Visualisieren! Schreiben bedeutet stets das Sammeln, Sichten und schließlich das „Eindampfen“ auf das Wesentliche. Und dann muss dieses Wesentliche noch bei den Lesern ankommen. Visualisieren auf 160 Seiten zusammenzufassen gibt mir zudem neue Impulse für meine tägliche Arbeit sowie für Veranstaltungen. Davon werden auch meine Kunden und Teilnehmer profitieren. Zugleich ist dieses Buch nun das verlangte Seminarskript mit Tiefgang.

GRUND 5:

Und noch ein persönlicher Grund: Jedes neue Buch ist wieder eine Herausforderung. Auch, weil ich mir dafür die Zeit irgendwie freischaufeln muss. Aber es lockt das „Gipfelglück“, wenn es dann druckreif ist. Und dieses „Geschafft“ tut einfach gut, vor allem dann, wenn es den Lesern gefällt.

Wer schreibt hier

STUDIERT NOCH IN DER ZEIT DES STIFTES

Zwischen 1980 und 1986 studierte ich Dipl. Grafik-Design an der Kunstakademie Stuttgart. Es war eine Zeit, in der noch vieles „handgemacht“ werden musste: Entwürfe wurden von Hand skizziert, Schriften gezeichnet, Reinzeichnungen noch mit Tusche, Lineal und Feder getuscht. Mein Studium finanzierte ich neben dem Messebau mit fotorealistischen Illustrationen für Pflanzen- und Tierbücher sowie Trickfilmzeichnungen. Stifte und Papier waren damals unverzichtbare Werkzeuge eines jeden Grafikers.

Als ich mich nach dem Studium selbstständig machte, ging es mehr und mehr um Konzept, Gestaltung und Layout. Und da wir als Büro eines der ersten waren, die mit einem MAC-Computer Projekte realisierten, wurden Tastatur und Maus zur Konkurrenz für den Stift in der Hand. Für die Jüngeren: Der Computerbildschirm war schwarz-weiß, nur 9 Zoll groß und mit dickem schwarzen Rahmen, der die Anzeige nochmals verkleinerte; eine zusätzliche 4 MB Festplatte kostete noch über 4.000 und ein Laserdrucker für schwarz-weiß Drucke 16.000 D-Mark. Natürlich blieben Stifte, Pinsel und Farbe nie ganz in der Schublade: Entwürfe wurden weiterhin von Hand gescribbelt und mit der einen oder andere Illustration veredelte ich weiter Geld.

VISUELLE KOMMUNIKATION IST NICHT ALLES

Nach über 15 Jahren Konzeption, Text und Gebrauchsgrafik interessierten mich Anfang 2000 zunehmend die psychologischen Hintergründe der Kommunikation. Denn Gestaltung ist wichtig, aber nur ein Wirkfaktor, wenn es darum geht, Menschen, Gedanken und Dinge in Bewegung zu bringen. Aus- und Fortbildungen im Bereich Psychologie, Coaching und Training veränderten einige Ansichten in



Skizziert mit der App SketchClub
auf dem iPad Pro



Skizziert mit der App SketchClub
auf dem iPad Pro

Bezug auf die Wirksamkeit der visuellen Kommunikation grundlegend. Das hat heute großen Einfluss auf unser Denken und Arbeiten: egal, ob wir mit unserem Büro heute Unternehmen und Organisationen betreuen oder ich als Dozent tätig bin. Über den Tellerrand der Gestaltung zu schauen hängt mit meinem Bedürfnis zusammen, Neues zu lernen und Dinge zu erforschen. So hätte ich fast einen anderen Berufsweg eingeschlagen: Zum Zeitpunkt meiner Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie war ich schon für ein Physikstudium eingeschrieben.

ANALOGES UND DIGITALES WÄCHST ZUSAMMEN

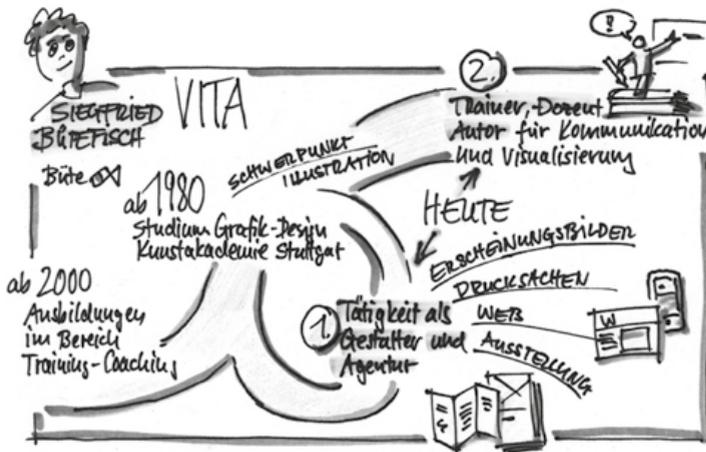
Die digitale Revolution macht es möglich: immer perfektere visuelle Welten – detailgetreu, fotorealistisch und glatt perfekt – können kreiert werden. Doch nicht selten wirken Handskizziertes, ein einfaches Strichmännchen, eine handgeschriebene Notiz, ein Flipchart ausdrucksstärker.

Kein Zufall, dass neueste Computer und Tablets mit den entsprechenden Apps die jahrtausende alte Kulturtechnik, das Handgeschriebene und Handgezeichnete wieder möglich machen. Denn gerade die Kombination des „Glatten“ mit dem „Handgemachten“ eröffnet neue Möglichkeiten. Ich behaupte: Die schon 1682 erfundene Tastatur und die 1963 erfundene Maus werden an Bedeutung mehr und mehr verlieren. Denn mit Gesten- und Sprachsteuerung, mit einem digitalen Stift lässt sich effektiver kommunizieren und arbeiten. Gut so!

Und doch, wenn Stift und Papier nicht erfunden wären – man müsste es dringend tun. Einfach, billig und jederzeit funktionsfähig ohne Strom und WLAN! Und dann die Haptik, der fühlbare Widerstand zwischen Schreibgerät und Papieroberfläche, der uns eine so gute und unvergleichliche Rückmeldung beim Schreiben und Skizzieren gibt! Hier kommen Display und elektronischer Stift noch (lange?) nicht hin. Aber schnell ist heute auch eine „analoge“ Skizze auf Papier digitalisiert. Einfach kurz mit dem Smartphone oder Tablet abfotografiert und schnell weitergeleitet und geteilt.

WIE ES DER ZUFALL SO WILL

Übrigens bin ich vor drei Jahren eher zufällig dazu gekommen, auch Workshops im Bereich Visualisierung zu geben. Ein Kunde meinte, meine Besprechungs-Flipcharts gefallen ihm besser als die der Visualisierungs-Trainerin, die vor kurzem die Vertriebsmitarbeiter geschult hatte. Erst da wurde mir klar, dass ich Dinge schon lange tue und kann, die heute mehr und mehr gefragt sind. Und da Visualisieren nur ein Teil meiner Arbeit ist, kann ich mir die kritische Distanz zum Trend Visualisieren erhalten. Denn Visualisierung ist ein mächtiges Werkzeug, das es verdient, weitaus mehr Verbreitung zu finden – es ist aber nicht die Lösung für alle Probleme.



Im Workshop bei der Vorstellungsrunde live entstanden



Je mehr Sie Ihr Buch mit Markierungen und Anmerkungen versehen, umso mehr werden Sie sich merken können!

Das handschriftliche Notieren und Visualisieren auf dem Rand hilft grundsätzlich Informationen zu erfassen und sich besser zu merken.

Ein Beispiel dafür finden Sie auf Seite xx.

Zum Umgang mit diesem Buch ...

... MIT DIESEM SPRACHFÜHRER ZUR VISUALISIERUNG

In den drei Kapiteln Elementar-, Grund- und Aufbauwortschatz und den neun Lektionen lernen Sie die Sprache der visuellen Verständigung von Grund auf. Sie lernen eine Sprache! Denn Visualisierung ist nicht Kunst oder Illustration! Deshalb gilt wie allgemein für das Sprachenlernen:

- › Schon mit dem Elementarwortschatz gelingt Verständigung.
- › Wer den Grundwortschatz sicher beherrscht, kann schon in einfachen Worten selbst Kniffliges ausdrücken.
- › Und mit dem Können des Aufbauwortschatzes überwinden Sie Grenzen, öffnen sich für Sie neue Horizonte und Möglichkeiten.

Übrigens spricht nichts dagegen und viel dafür, sich schon einige visuelle Vokabeln des Grund- oder Aufbauwortschatzes zu merken, während man noch den Elementarwortschatz übt. Deshalb oft die Querverweise.

SPRACHE IST MEHR ALS WORTSCHATZ

Viel wichtiger ist, dass man/frau etwas mit Substanz zum Mitteilen hat – und dieses mit Leidenschaft auch möchte!

An dieser Stelle möchte ich alle Leserinnen um Verständnis bitten, dass ich mich gegen das heute immer mehr geforderte Gendern entscheide. Die geschlechterneutrale Ansprache oder die gleichzeitige Verwendung weiblicher, männlicher und *licher Anredeformen macht Texte sperrig und lang. Ein Beispiel dafür: Bei einer Konzeption für eine Hochschule wurde von Kundenseite diskutiert, ob es nicht korrekt „benutzerinnen- und benutzerfreundlich“ heißen müsste. Klingt

seltsam, oder? Ich finde, um Achtung auszudrücken, muss nicht die Sprache verschwurbelt werden. Oder möchten Sie künftig politisch korrekt immer von Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern, von Schneefrauen und Schemännern, von Bürgerinnen- und Bürgersteigen, von Beifahrerinnen- und Beifahrertüren lesen. Und müsste es gendergerecht nicht auch Yeti und Yetin heißen? Ich glaube, für mehr Wertschätzung und Gleichberechtigung gibt es wichtigere Baustellen. Bitte sehen Sie mir auch nach, dass ich Sie oft direkt auffordere: „denken Sie daran“, „ich empfehle Ihnen“, „nehmen Sie jetzt den Stift“... Wir sind ja gemeinsam auf dem Trainingsplatz der Visualisierung. Im Sport bittet man ja auch nicht „Spielen Sie bitte den Ball, wenn es für Sie passt, nach links.“

Definition Grammatik:

Gesamtheit der Regeln einer Sprache als Teil des sprachlichen Wissens.

SPRACHE BRAUCHT STRUKTUR

Verstehen Sie den folgenden Satz? „Nur Worte denn Reihenfolge in der Botschaften und transportieren Sinn richtigen.“ Nein? Denn Worte transportieren Sinn nur in der richtigen Reihenfolge. Ohne Struktur und Grammatik bleiben Worte unverständliches Kauderwelsch. Dagegen ist folgender Satz recht gut verständlich: „Dageten its fodlenger Satz retch gtu vesrtädlich.“ Selbst skurrile Vokabeln (und das sind visuelle Vokabeln oft) bleiben verständlich. Mit dem in diesem Buch vorgestellten Prinzip ZEICHN[©] entwickeln sich Struktur und Wortschatz zusammen. Und noch etwas Grundsätzliches: Wer möchte, dass seine Botschaft ankommt, sollte ein guter visueller Zuhörer sein. Auch dazu später einige Übungen.

AUF DER SPIRALE VORAN

Das didaktische Konzept dieses Buches habe ich vor Jahren kennengelernt. Statt Thema für Thema vorzustellen, kreisen wir in diesem Buch zunächst grob über alle Themen. Umlauf für Umlauf steigen wir tiefer und tiefer ein. Konkret heißt das: Nach dem ersten Umlauf beherrschen Sie den Elementarwortschatz; der nächste Umlauf vermittelt Ihnen den Grundwortschatz; ab dem dritten und



*Eine Perle ist die Problemlösung der Muschel
auf ein Problem – und Sie ist schön!*

Übrigens ist auch ein Foto eine Visualisierung.

letzten Umlauf können Sie den Aufbauwortschatz sicher. So kommen Sie spiralförmig und effektiv auf Ihrem Weg zur Meisterschaft voran. So verbindet sich wie von selbst Wissen mit Praxis. Sie merken schon, recht viele Worte sind nötig, um dieses Konzept zu erklären. Doch schon ein Blick auf die nebenstehende Visualisierung genügt und Sie verstehen, um was es geht. Damit sind wir schon bei einem wesentlichen Prinzip der Visualisierung:

Visualisierung ist niemals Selbstzweck – die Qualität einer Visualisierung misst sich an der Wirkung, nicht an der Ästhetik!

Wie schon angedeutet: Visualisieren heißt nicht, Inhalte optisch aufzuhübschen oder sich als toller Hecht in einer Präsentation zu profilieren. Gelungene Visualisierung ist effektive Sprache, nicht Kunsthandwerk! Visualisierung erhöht die Qualität beim Denken und Kommunizieren! Die Ästhetik einer Visualisierung ist Dreingabe. Sie ergibt sich oft beiläufig:

In perfekter Funktion liegt immer Schönheit.

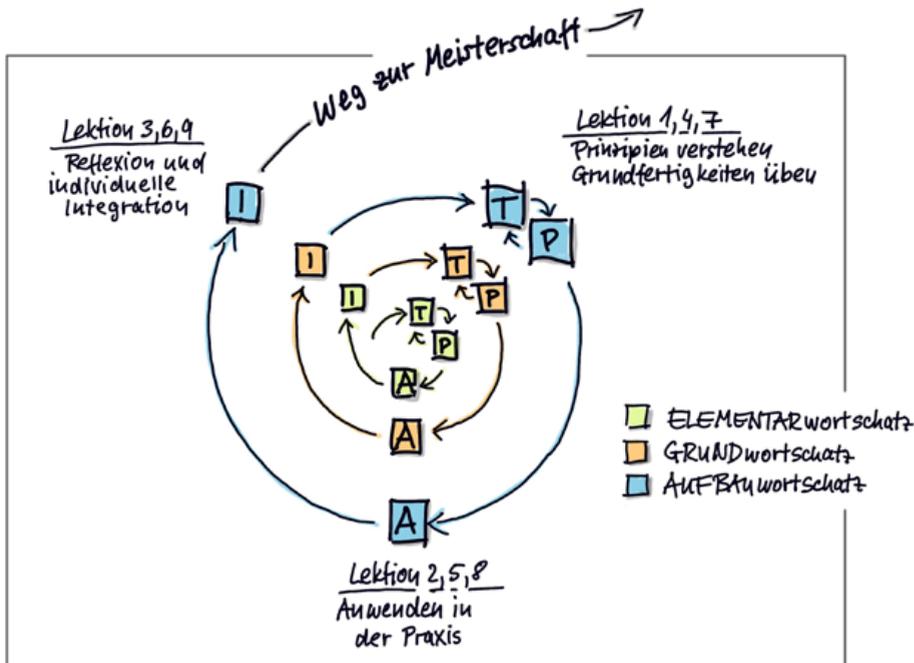
INSGESAMT NEUN LEKTIONEN

Die Zielrichtung der je drei Lektionen ist in jedem Umlauf ähnlich:

- › Zunächst geht es in den Übungen darum, die Prinzipien zu verstehen, also um notwendigen theoretischen Input. Übungen helfen Ihnen sondern diese Prinzipien zu verinnerlichen.
- › Danach bekommen Sie Anregungen, das schon Gelernte im Alltag anzuwenden und damit zu experimentieren.

Und schließlich werden Sie zum Nachdenken aufgefordert. Durch diese Reflektion wird man besser, findet den eigenen Weg, und die neuen Fähigkeiten integrieren sich noch mehr.

Der Zeitaufwand pro Umlauf liegt erfahrungsgemäß zwischen sechs und zehn Stunden. Für das gesamte Programm dieses Buches werden Sie also, je nachdem wie intensiv Sie üben, zwischen 18 und 30 Stunden brauchen. Ich empfehle Ihnen Folgendes: Nehmen Sie sich für das Buch und alle Lektionen mindestens 6 Wochen und maximal 3 Monate Zeit. So haben Sie den größten Lernerfolg und der Transfer in die Praxis ergibt sich wie von selbst.



Auf dem iPad Pro mit dem Pencil skizziert



*Konzentriert in der Blase und dennoch
offen für das, was geschieht und wichtig ist!
„ZEN ist nicht etwas Aufregendes, sondern
Konzentration auf deine alltäglichen
Verrichtungen.“*

Shunryu Suzuki

Qualität
MUSST MANCHMAL SEIN!

SPASS, ERNSTHAFTIGKEIT UND NUTZEN

Ich weiß aus Erfahrung und zugleich ist das die Resonanz vieler Teilnehmer: Wer mehr und ernsthafter übt, dem gelingen schnellere Fortschritte. Oder drastischer: Nur wenn Sie gleich den Stift in die Hand nehmen, wird dieses Buch Ihnen wirklich etwas bringen! Das Üben wird Ihnen aber Spaß machen und die Übezeit wie im Nu verfliegen. Jetzt nehme ich doch schon das „ZEN“ in der Wortmarke ZEichN weg: Wer skizziert, ist automatisch konzentriert, fokussiert und ganz bei sich. Nur eines zu tun und alles andere auszublenden tut gut – das ist das Wesen des ZEN. ZEN zielt auf die Erfahrung und das Handeln im gegenwärtigen Augenblick und verbindet auf diese Weise Gefühl, Denken und Tun. Das „ich“ in der Mitte von ZEichN steht dafür, dass handgemachte Visualisierung immer ein Ausdruck Ihrer Persönlichkeit ist. Dieses Persönliche verändert auch die Atmosphäre und die Kommunikation:

Durch Visualisierung werden aus Teilnehmern Beteiligte!

Wegen dieser Mischung aus Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit habe ich bewusst das Wort Lektion gewählt. Laut Dudendefinition bedeutet Lektion in der Pädagogik: „Übungseinheit, Unterrichtspensum, Pensum einer Unterrichtsstunde, Kapitel in einem [fremdsprachlichen] Lehr- und Übungsbuch.“ Mit dem Begriff Lektion setze ich bewusst einen Gegenpol zum Edutainment, dem Wellnessgedanken in der Bildung. Im Wort QUALität steckt die Qual – ich bin überzeugt: Wer besser werden will, muss etwas investieren. Von nix kommt nix. „Lustvolle Qual“ in Maßen gehört dazu. Es ist wie im Sport. Nur durch ernsthaftes Training ist man für den Wettkampf vorbereitet und kann sein volles Potenzial auch abrufen, wenn es darauf ankommt. Sie werden erleben: Sobald das Visualisieren Ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist, sind Sie in vielen Situationen in der Lage, souverän mit dem Stift Menschen, Gedanken und Dinge in Bewegung zu bringen – und zu halten.

Bevor Sie loslegen – das Material

MACHEN SIE ES SICH EINFACH

Visualisierung kann auf einer Serviette gelingen, wie der Titel eines Visualisierungs-klassikers verspricht. Zur Not kann man ZEICHN mit dem Zeh in den Sand kratzen. Aber warum es sich unnötig schwer machen! Jeder Handwerker weiß:

Je besser das Handwerkszeug, umso besser das Ergebnis.

Man kann zur Not mit der Kneifzange einen Nagel einschlagen, mit dem Hammer aber geht es leichter. Gerade am Anfang ist gutes, funktionierendes Werkzeug besonders wichtig. Mit halbleeren Stiften und Markern macht Visualisieren wenig Spaß und Sinn. Bitte besorgen Sie sich deshalb gutes Material, wenn Sie es noch nicht haben. Ich empfehle Ihnen die Stifte der Firma Neuland. Es sind die Stifte, die im professionellen Bereich aus gutem Grund fast immer verwendet werden. Die Stifte liegen gut in der Hand, lassen sich nachfüllen und halten hervorragend. Das vermeidet Müll! Das Angebot der Firma Neuland bietet alles, was für professionelles Visualisieren notwendig ist. Zum Start und Üben reichen wenige Grundfarben und ein Grau aber völlig aus. Ihre Hauptstifte werden zwei Fineliner und der dicke und dünne Marker mit der Keilspitze (No. One & Big One) sein. Unter dem Stichwort „ZEICHN“ können Sie bequem Ihr professionelles „Visualisierungsbesteck“ bei Neuland bestellen. Die Kosten belaufen sich auf 60 Euro. Sie erhalten es zu den gleichen Preisen, wie wenn Sie es direkt auf der Website bestellen würden, nur dass Sie die Auswahl nicht selber treffen müssen. Das Prinzip

Weniger ist (fast immer) mehr

gilt nicht nur für die Visualisierung im Allgemeinen, sondern auch für Ihre Ausrüstung! Deshalb kommen Sie für die Lektionen des Elementarwortschatzes mit



Wer etwas Wichtiges zu visualisieren hat, findet immer Wege sich auszudrücken. Bei aller Vorliebe für ein bestimmtes Handwerkszeug wird es niemals davon abhängig sein.

Auch ein Handyfoto kann visualisieren und Spuren im Gehirn hinterlassen.

Auch Unterschrift und Handschrift ist Visualisierung – stets mit persönlicher Note. Schreiben Sie doch einfach wieder mehr von Hand.

den Utensilien aus, die Sie daheim haben. Sie können also gleich loslegen, wenn Sie sich jetzt einen beliebigen Stift und einige Blätter weißes Papier holen. Es geht selbst kariertes oder liniertes Papier.

Eine Bitte: Heben Sie alles auf, was Sie während des Workshops machen. Legen Sie sich eine Mappe an oder heften Sie alles in einem Ordner ab. Der schnell sichtbare Fortschritt wird Sie motivieren und wir Ihre „Werke“ für bestimmte Übungen. Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Siegfried Bütetefisch

PS: Unter dem Link:

www.buetefisch.de/visualisierung-plus

habe ich Ihnen zusätzliches Material zusammengestellt. Hier finden Sie auch einige Videosequenzen, um Techniken klarzumachen, die verbal im Buch – selbst mit Visualisierung – schwerer zu beschreiben wären. Und wie schon gesagt, finden Sie dort die im Buch schwarz-weiß abgebildeten Grafiken in Farbe.

Das Internet ist eine unerschöpfliche Fundgrube – auch im Bezug auf Beispiele zum Thema Visualisierung, Sketchnoting, Graphik-Recording und Co. Googeln Sie mal diese Begriffe bei der Bilder- und Videosuche. Sie werden darunter einige Perlen finden, die Ihnen auf Ihrem Weg zu einem guten Visualisierer nutzen.

Auf dem iPad Pro mit dem Pencil skizziert während eines Workshops als Beispiel notiert >



STIFTEL & MARKER

- ① Bleistift B2
- ② Zimmermanns-Bleistift
- ③ } Feinliner unter-
- ④ } schiedlicher
- } Dicken

FUNKTIONSFÄHIG, VOLL?

www.newland.com



Nachfüllflasche

Sehr lohnens-
wert für
Newland-Marker

- ⑤ Flipchartmarker Keilspitze normal
- ⑥ Flipchartmarker Keilspitze fett
- ⑦ Flipchartmarker Rundspitze
- ⑧ Flipchartmarker Pinselspitze

Farben! Genügend schwarz
rot und grün meist gefälliger
wie blau. Grau spannend für
Schatten

⊛ Am besten Kopierpapier - billig -
für normale Filzstift-Visualisierungen

Für Visualisierungen mit Marker
besser Layoutpapier
(saugt nicht so stark)



MIT QUER-
FORMAT EXPERIMENTIEREN
DAS MENSCHLICHE GESICHTSFELD IST
OPTIMAL FÜR QUERFORMAT AUSGELEGT!

⊛ Viel rein weiß
Karopapier
zum Schreiben
üben

== Es gibt
— auch
spezielle Linien-
blöcke zum
Schreibenlernen



FLIPCHART- Blöcke

am besten auf einer
Seite leicht kariert und
auf einer Seite rein
weiß

Wenn kein
Flipchart
verfügbar
auf Tür kleben!

WACHSMALBLÖCKE

Firma Stockmar

Perfekt um
Flipcharts schnell
zu kolorieren.
Ger Packung
leicht eigartlich



Es heißt nicht von ungefähr, etwas ist SINNVoll, etwas ist MERKWürdig. Erklären Sie also künftig SINNLicher und MERKWürdiger!

Weshalb wirkt Visualisierung

ZUNÄCHST ETWAS WAHRNEHMUNGSPSYCHOLOGIE

Um die Wirksamkeit der Visualisierung zu belegen, ist es nicht nötig, dem Sehsinn im Vergleich zu den anderen Sinnen besondere Fähigkeiten anzudichten, wie es manche in der Visualisierungsszene so gerne tun. Alle unsere Sinne helfen uns gut zu (über)leben! Alle unsere Sinnesorgane haben einzigartige Fähigkeiten! Nun in Kürze einige Fakten zu unseren fünf Hauptsinnen. Geordnet sind sie nach der Reaktionsgeschwindigkeit auf Umweltreize.



DER TASTSINN

Mit unseren sensibelsten Hautstellen können wir Unebenheiten bis zu einem hundertstel Millimeter wahrnehmen. Zugleich ist die Haut unser größtes Organ, bei einem Erwachsenen ist sie ca. 2 m² groß. Dazu kommen die vielen Nervenzellen, die Zug- und Druckreize innerhalb unseres Körpers wahrnehmen, wie z. B. in den Faszien. Auf taktile Reize können wir am schnellsten reagieren.



DER HÖRSINN

Der Hörsinn ist von allen menschlichen Sinnen der sensibelste und genaueste: Das Ohr des Menschen nimmt Frequenzen zwischen 16 und 20.000 Hertz wahr und macht es uns möglich, bis zu 400.000 Töne genau zu unterscheiden – und sogar die Richtung, aus der sie kommen. Wissen Sie, dass gesprochene Worte schneller verarbeitet werden als Bilder? Bis zu sechs mal schneller! Aber Bilder sind merkfähiger. Akustische Reize wie Töne, Klänge, Melodien und Rhythmen haben starke emotionale Wirkung und beeinflussen unmittelbar unsere Stimmung und damit unser Verhalten. Wir können mit Worten und Musik Menschen aufpeitschen, beruhigen oder zu Tränen rühren. Die Begriffe „lautmalerisch“ oder

„bildgewaltig“ zeigen, dass auch mit Sprache und Tönen innere Bilder erzeugt werden können. Gerade in einer guten Rede oder Präsentation entstehen nur durch Worte innere Bilder und ein nachhaltiger Eindruck. Worte – und besonders das gut gesprochene – sind mächtig! Die grafische Visualisierung kann einen guten Auftritt visualisierend noch verstärken.

DER GERUCHSSINN

Gerüche sind Molekülcocktails unterschiedlichster Stoffe und schon wenige Moleküle können einen Riecheindruck hervorrufen. Düfte wirken am stärksten von allen Sinnesreizen auf unser Unterbewusstsein. Denn die Verarbeitung von Geruchsreizen findet verstärkt in unserem „Gefühlsgehirn“, dem limbischen System, sowie im Stammhirn, unserem „Instinktgehirn“, statt. Über diese Hirnareale haben wir kaum bewussten Einfluss. Unbewusste Entscheidungsprozesse werden indirekt durch Gerüche stark beeinflusst – von der Partnerwahl bis zur Kaufentscheidung. Der Mensch kann mit seinen 30 Millionen Riechzellen zwischen ungefähr 10.000 Geruchsreizen unterscheiden.

DER GESCHMACKSSINN

Der Geschmackssinn ist ein beim Menschen eher schwach ausgeprägter Sinn. Ca. 80 Prozent unserer Geschmackseindrücke sind in Wirklichkeit Riecheindrücke und nicht Reize, die von unseren Geschmacksknospen auf der Zunge wahrgenommen werden. Nicht umsonst schwenkt man den Cognac und riecht daran. Auch kann uns heftig stinkender Käse schmecken. Ein Erwachsener verfügt nur über 2.000 bis 5.000 Geschmacksknospen mit durchschnittlich je 100 Sinneszellen. Der Geschmackssinn ähnelt ein wenig dem Geruchssinn hinsichtlich seiner unterbewussten und starken Wirkung auf die Erinnerung. Übrigens ist es eine Mär, dass nur bestimmte Bereiche der Zunge für süß, salzig und sauer empfindlich sind! Auch haben wir nicht nur auf der Zunge Geschmacksknospen.

Beim Visualisieren kommt es darauf an, Gehörtes mit Schlagworten und Symbolhaftem in Bilder zu übersetzen und so die Botschaft zu verdichten.





Die lebendige Kamera:

Link Youtube:

www.youtube.com/watch?v=jVqRT_kCOLI

Unser Sehsinn lässt sich leicht täuschen. Schätzen Sie das Verhältnis zwischen Höhe und Breite des Zylinders, also wie breit ist die Krempe im Verhältnis zur Zylinderhöhe. Und dann messen Sie nach. Verblüfft?



DER SEHSINN

Wir können etwa 150 Farbtöne aus dem Spektrum des sichtbaren Lichtes unterscheiden und zu einer halben Million Farbempfindungen kombinieren. Der Sehsinn liefert uns rund 80 Prozent aller Informationen aus der Umwelt, die wir im Gehirn verarbeiten. 70 Prozent unserer Gehirnleistung hat direkt mit dem Sehsinn zu tun, denn unser Gehirn vollbringt Höchstleistungen, die neuen Seheindrücke mit denen unserer Erinnerung zu vergleichen. Nicht verwunderlich, dass 60 Prozent der Sehnerven eine direkte „Leitung“ ins Gehirn haben. Der Sehsinn hat die höchste Aufnahmekapazität von allen Sinnen. Deshalb können wir uns besonders gut Bilder(geschichten) merken. Das machen sich Gedächtniskünstler zunutze: Sie verknüpfen Information mit klaren merkfähigen Bildern, denn Bildinformationen verhaften besonders gut im Langzeitgedächtnis. Fast noch unglaublicher sind die Leistungen einiger Inselbegabter: So kann der Autist Stephen Wiltshire Stadtansichten Roms getailgetreu aus dem Gedächtnis nachzeichnen. Nur nach einzigem Hubschrauberüberflug! Es zeigt, dass unser Gehirn unglaublich viele Bildeindrücke wahrnimmt, nur haben wir normalerweise keinen Zugriff auf diese Erinnerung. Wir können aber durch das Üben von Visualisierung unseren „visuellen Erinnerungsmuskel“ trainieren, z. B. um sich Dinge besser merken zu können und mit Bildern starke Eindrücke auf andere zu machen. Je MERKWürdiger unsere visualisierten Bilder sind, umso besser!

Sehen heißt sich erinnern.

Die visuelle Wahrnehmung wird nicht nur vom Jetztzustand des betrachteten Objekts bestimmt! Unsere Wahrnehmung ist beeinflusst durch das, was wir (unmittelbar) zuvor gesehen haben, genauso von unserem „Erinnerungsarchiv“. Denken wir an einen Eingeborenen im Dschungel: Er wird bei der Jagd und auf der Nahrungssuche Tiere und Pflanzen wahrnehmen, die wir als Tourist übersehen, weil wir diese Eindrücke nicht kennen. Wolfgang Maass von der TU Graz

formulierte es treffend so:

Das Auge blickt daher stets durch einen Filter des Vergangenen.

Und noch etwas nutzen wir, beim Visualisieren:

Bilder können wir besonders gut mit Worten beschreiben – und umgekehrt Worte mit Bildern!

Viel einfacher als Geschmacks-, Geruchs- und Höreindrücke! Hier müssen wir den Umweg nehmen und unsere Gefühle beschreiben! Deshalb eignen sich Bilder besonders gut zum Kommunizieren und um Kompliziertes begreifbar zu machen. Deshalb gilt:

Visualisierung erhöht die Effizienz der Informationsverarbeitung.

NACHDENKENSWERT

Mit unseren Sinnen nehmen wir niemals die Realität wahr. Wir „machen“ aus der Vielzahl der auf uns wirkenden Reize unsere subjektive Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit ist beeinflusst von unseren Erfahrungen, unserem persönlichen und kulturellen Hintergrund, von unserem mentalen und körperlichen Zustand, von unserer Haltung und unseren Werten und manchem mehr.

Wir können alle im selben Raum sitzen und das Gleiche erleben – und bei jedem kommt etwas anderes an! Jeder konstruiert unbewusst und bewusst seine eigene Wirklichkeit. Schauen wir deshalb nochmals genauer auf die Wahrnehmungskette, an der meist mehrere unserer Sinne beteiligt sind:

- › **Reiz:** Die Objekte in der Außenwelt erzeugen Signale, also physikalisch messbare Größen. Für viele Reize haben wir keine Sensoren, wie z. B. Magnetismus, Radioaktivität, Ultraviolett, ganz tiefe und hohe Töne.

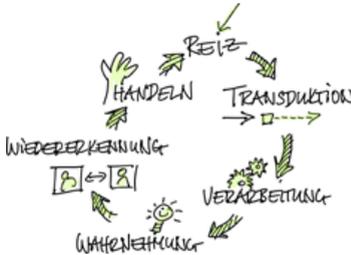


Dual Coding Theorie:

Wir können uns Dinge besonders gut merken, wenn Informationen gleichzeitig sowohl in Wörtern als auch in Bildern vorliegen



Sie müssen keine Hände skizzieren können um zu visualisieren – machen Sie es sich einfach.



Visualisieren hilft, sich auf ein Thema zu konzentrieren, grübelndes im Kreis Denken zu reduzieren.

Visualisieren erleichtert es, Zusammenhänge und Abläufe deutlich zu machen.

Visualisieren hilft, sich Dinge besser zu merken.

Visualisierung ist eine Möglichkeit, Komplexes sinnvoll zu vereinfachen.

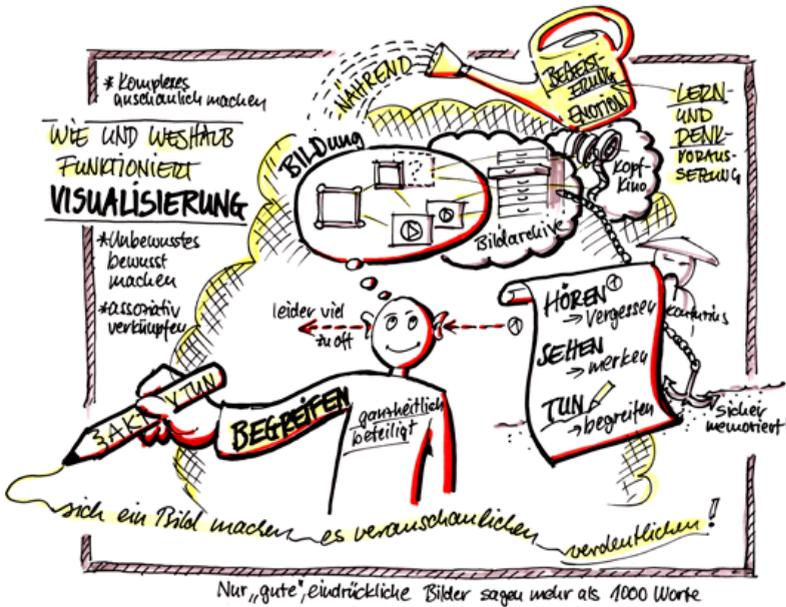
Visualisieren macht Spaß.

Visualisieren ist einfach sinnvoll.

- › **Transduktion, Transformation:** Ein Reiz trifft auf unsere Sinneszellen. Sie wandeln verschiedene Arten von Energie (wie Licht, Schall, Druck, chemische Reize u. ä.) in Spannungsänderungen um. Dieser und der nächste Schritt passieren unbewusst.
- › **Verarbeitung:** Schon im Sinnesorgan selbst findet eine massive Vorverarbeitung der empfangenen Signale statt. Im Gehirn werden diese Signale weiter verarbeitet, das heißt, weiter gefiltert, verstärkt, gehemmt oder integriert.
- › **Wahrnehmung:** Der nächste Schritt ist die Bewusstwerdung bzw. die Kognition: Schall wird zum Ton oder Geräusch, elektromagnetische Strahlung zu Licht, Geschmack zum guten Schmecken. Nur ein kleiner Bruchteil der wahrgenommenen Reize werden uns bewusst!
- › **Wiedererkennung:** Prozesse wie Erinnern, Kombinieren, Erkennen, Assoziieren, Zuordnen und Urteilen führen zum Verständnis des Wahrgenommenen und bilden die Grundlage für Reaktionen auf den Reiz.
- › **Reagieren/Handeln:** Letztendliches Ergebnis und Ziel jeder Wahrnehmung ist die Reaktion auf die Umwelt. Viele Reaktionen zielen darauf ab, in den nächsten Durchlauf der Wahrnehmungskette einzusteigen. So werden neue Umwelteindrücke für die Wahrnehmung zugänglich gemacht. Z. B. werden die Augenbewegung aktiviert, oder die Konzentration erhöht. Gelungene Visualisierung beeinflusst das Gegenüber, initiiert zur Handlung!

Unsere Sinne und unser Gehirn sind Problemlösungsorgane, um möglichst gute Entscheidungen zu treffen und entsprechend zu handeln. Wir visualisieren also nicht nur für besseres Wahrnehmen, sondern für besseres Handeln. Wir visualisieren, um eine Reaktion zu erhalten oder eine Reaktion auszulösen.

Alle Sinneswahrnehmungen helfen uns bei der Problemlösung.



Einzelbilder, die während des Skizzierens aufgenommen worden sind, wurden zu einem Video zusammengeschnitten.

Die Vertonung wurde direkt in einem Anlauf ins Computermikrofon gesprochen – das erklärt die schlechte Tonqualität und die zu vielen „zum Beispiel“. Trotzdem funktionieren solche kurzen Videos erstaunlich gut, um sich Dinge merken zu können.

Mit einem Mehraufwand von einigen Stunden und einer guten Sprachaufnahme wäre auch ein professionelleres Ergebnis möglich.

Überlegen Sie jedoch immer, ob sich der Aufwand im Verhältnis zu der Wirkung lohnt. Auch weil Mehraufwand und Kosten oft Gründe sind, irgend etwas nicht anzupacken. Und gerade das Unperfekte hat manchmal den besonderen MERKWÜRDIGEN Charme.



Und so kann das im Workshop aussehen.

Und so hat es ein Teilnehmer für sich visuell notiert.

Visualisierung ist stets ein individuelles Unikat.

Die Grenzen unserer Vorstellung...

Für die Übungen des Elementarwortschatzes brauchen Sie noch nicht viel Material:

Einen nicht zu harten Bleistift, genug weißes A4 Papier, einen Fineliner schwarz, einen Fineliner rot (Kugelschreiber geht auch) und einen etwas dickeren schwarzen Filzstift z. B. für Überschriften zwei Textmarker

Wenn Sie wissen wollen, wie das einige Workshopteilnehmer gelöst haben, schauen Sie auf [Seite xx](#)

SIND DIE GRENZEN UNSERES WISSENS – EIN EXPERIMENT

Ü Skizzieren Sie mit einem beliebigen Stift den Buchstaben „A“. Kein Problem, denn Sie wissen wie ein „A“ aussieht – Sie haben den Buchstaben schon zigtausende Male geschrieben! **►** Skizzieren Sie einen Apfel. Auch nicht sonderlich schwer. **►** Skizzieren Sie eine Birne. **►** Skizzieren Sie eine Pflaume. **►** Und nun noch eine Aprikose. **►** Machen Sie sich Wortnotizen dazu, welche Gedanken Ihnen beim Skizzieren durch den Kopf gehen – das bringt Sie weiter! Bevor Sie weiterlesen: Haben Sie wirklich diese Skizzen gemacht? Bitte, tun Sie es, wenn Sie es noch nicht gemacht haben. Nur so, verstehen Sie wirklich, um was es bei dieser Übung geht!

► Schauen Sie sich nun Ihre Skizzen an. Unterscheidet sich Ihr Apfel deutlich von der Birne, wahrscheinlich. Aber auch die Pflaume von der Aprikose (mit Farbe wäre das viel einfacher)? Überlegen Sie, an was das liegen könnte, wenn nicht. Sicherlich haben Sie sich dann noch nie mit den charakteristischen visuellen Unterschieden zwischen Pflaume und Aprikose befasst. Braucht es zur deutlichen Unterscheidung vielleicht einen Größenmaßstab, den Stiel, die Blätter oder die Fähigkeit, die Struktur der Oberfläche darzustellen? Nun werden Sie merken, dass Ihnen Informationen über das genaue Aussehen dieser Obstsorten fehlen. **►** Googeln Sie nach Bildern von diesen Obstsorten.

Alles was Sie verstanden haben, können Sie visualisieren – und umgekehrt!

Wenn Sie zu einem Thema eine klare Skizze machen können, haben Sie das Thema verstanden und können es anderen erklären. Das Gute dabei: Sie brauchen dafür gar keine 1.000 Wiederholungen wie beim „A“.

DREI ASPEKTE DER VISUALISIERUNG, DES SKIZZIERENS

Der erste Aspekt ist der gerade beschriebene: Sie nutzen eine Skizze, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Durch das Verstehen der Essenz, der Charakteristika des Dings, der Situation, des Prozesses sind Sie in der Lage, diese Essenz zu skizzieren. Die Skizze dient damit der Qualität des Verstehens. Die Skizze zeigt Ihnen deutlich und unmissverständlich auf, wo Wissen noch lückenhaft ist.

Der zweite Aspekt der Visualisierung besteht darin Visualisierungselemente auswendig zu lernen. Sie üben quasi ein visuelles Alphabet, ähnlich wie Sie chinesische Schriftzeichen lernen könnten, oder wie Sie vielleicht als Kind durch ein Malbuch gelernt haben, Tiere zu zeichnen. Übrigens: Ein klares visuelles Alphabet wird auch von denen verstanden, die dieses visuelle Alphabet selbst nicht skizzieren können. Diese können also nur lesen und nicht schreiben. Deshalb eignet sich Visualisierung, wie das Reden mit Händen und Füßen, hervorragend dazu, Sprachgrenzen zu überwinden.

Den dritten Aspekt beschreibt der Maler Paul Klee: „mit dem Bleistift einfach spazierengehen“. Das ist der kreativste Weg. Wir hirnieren nicht, wir vertrauen darauf, dass der Stift und unser Unbewusstsein schon wissen, was sie tun. Dieses setzt aber voraus, dass der Umgang mit dem Stift schon geläufig ist. Auch auf einem Instrument kann man nur improvisieren, wenn man nicht mehr an seine Finger denken muss! Genauso wird ein lauter innerer Kritiker diese Art zu skizzieren behindern. Wie bei einer Schreibtischunterlagenkritzelei (das längste Wort im Buch) gibt es hier weder falsch noch richtig.

Alle drei Aspekte der Visualisierung haben ihren Sinn und Nutzen. Der erste Aspekt schließt den zweiten letztlich mit ein – denn er schärft Wahrnehmung, Denken und Erinnerung gleichermaßen. Wer nur visuelle Vokabeln auswendig lernt, läuft irgendwann Gefahr, eine verbale Floskel durch eine visuelle zu ersetzen. Der besondere Impuls des Visualisierens für das Denken und tiefere Verstehen wird verkümmern. Genauso das individuell Schöpferische. Wenn nach einem



So sieht ein bestimmter Stuhl wirklich aus: verstehen, wie die Beine stehen müssen, die Lehne geneigt und die Sitzfläche gestaltet, dass der Stuhl bequem und stabil ist.



Jeder erkennt, dass dies ein Stuhl ist. Oder doch nicht? Schauen Sie einmal auf der nächsten Seite. In einem anderen Kontext ist dieser Stuhl plötzlich eindeutig ein ...

Übrigens braucht es für einfache Symbole fast nie Perspektive oder Schatten. Auch Kinder verwenden das in ihren Zeichnungen fast nie und doch werden die Zeichnungen verstanden.

Vorsicht. Manche visuelle Vokabeln können je nach Kulturkreis etwas anderes bedeuten!



In diesem Kontext ist der Stuhl eindeutig ein „h“, oder?

Im anderen Kontext mit Tisch und Stehlampe wird das „h“ wieder zum Stuhl.

Denken Sie immer daran: Die Identifikation ist immer situationsabhängig.



Kurs im Visualisieren fast jeder identische visuelle Vokabeln nutzt, geht Wirkung verloren! Und doch ist Kopieren und Auswendiglernen ein effektiver Übungsweg. Gerade im Bereich der zeichnerischen und darstellerischen Fähigkeiten war das Kopieren der „Meister“ schon immer der Weg zur eigenen Meisterschaft. Der dritte Aspekt, ist der kreativste – denn er kann Sie auf neue Wege führen, die Sie sonst nicht gefunden hätten. Gerade im Design, der Architektur und bildenden Kunst war und ist dieses freie Skizzieren ein Teil des schöpferischen Schaffensprozesses. Hier machen Sie sichtbar was in Ihnen steckt und nicht, was Sie sehen!

Finden Sie Ihren Weg, indem Sie alle Aspekte bedenken, pflegen und integrieren.

Ü Nun machen Sie einige Übungen, um jeden der drei Aspekte des Visualisierens nachzuempfinden. **►** Schauen Sie auf eine Uhr, am besten Ihre Armbanduhr oder sonst eine Uhr in Ihrem Haus. Stellen Sie sich Fragen, um Ihre Uhr besser kennenzulernen und zu verstehen. Beispielsweise: Wie ist die Grundform genau von oben und von den Seiten? Wie funktioniert der Armbandverschluss und was hat das mit seiner Form zu tun? Wie sind die genauen Größenverhältnisse zwischen Gehäuse und Armbandbreite? **►** Während Sie die Uhr genau anschauen, skizzieren Sie diese Details. **►** Eine Frage: Hätten Sie das Ziffernblatt eigentlich aus dem Kopf zeichnen können, im Wissen, was auf dem Ziffernblatt steht und wie es gestaltet ist? Wahrscheinlich nicht!

► Nun zum zweiten Aspekt: Wie wenig Striche brauchen Sie, damit eine Uhr eindeutig erkennbar ist? Probieren Sie es aus. **►** Nun suchen Sie sich fünf beliebige visuelle Vokabeln, die Sie in dem Buch finden und üben diese durch Kopieren.

► Zuletzt kritzeln Sie einfach fünf Minuten ein Blatt voll – wie bei der typischen Schreibtischunterlagenkritzelei während des Telefonierens. Lassen Sie Ihren Stift spazierengehen und sich treiben. Es ist spannend, welche Linien, Formen auf Ihrem Blatt entstanden sind.

Visualisierungsübung Teilnehmer Uhr

Teilnehmerbeispiel für Übung auf Seite 32

Begreifen mit Hirn, Arm und Hand

VISUALISIEREN IST HANDWERK

Erinnern Sie sich noch an die ersten Übungen beim Schreibenlernen in der ersten Klasse? Selbst einfache Buchstaben misslangen. So schreiben Kinder oft Buchstaben gespiegelt, weil Sie sich über die Form noch nicht eindeutig im Klaren sind. Sicherlich haben Sie in Ihrer „Birne“ eine recht genaue Vorstellung davon, wie eine Birne aussieht (zu Eier-, Birnen-, Quadrat- und Kugelköpfen später eine Übung). Doch Ihre Zeichenhand kann durch wenig Übung, durch zuviel Tastatur und Maus etwas eingerostet sein. So gelingt es nicht, Ihr Erinnerungsbild präzise auf's Papier zu bringen. Krakelige Zeichnungen stehen für wenig Übung.



TUN SIE WAS DAGEGEN: MACHEN SIE ARM UND HAND LOCKER

Ü Nicht nur Schattenboxen bereitet auf den Kampf vor. » Simulieren Sie, noch ohne Stift, das Skizzieren einer Birne. Tun Sie so, als wollten Sie eine Birne einen Meter groß skizzieren, dann in A3-Größe, dann in A4-Größe und schließlich nur wenige Zentimeter groß. » Jetzt erst nehmen Sie den Stift in die Hand und skizzieren Sie die Birne in einer ähnlichen Größe, wie Sie es schon in der Übung auf der Seite 30 getan haben. Der Sinn dieser Bewegungsübung ist, dass Sie automatisch in der Luft eine einfache Form skizzieren. Ich habe noch niemanden erlebt, der in der Luft schraffiert und an der Form herumfrickelt. » Vergleichen Sie nun Ihre Birnen. Die neue Birnenskizze wird lockerer aussehen als die erste. Die Anekdote am Schluss dieses Kapitels auf Seite 66 verdeutlicht den motorischen Anteil sowie den Fleißaspekt des Übens. Achten Sie auf einen lockeren Schreibarm und eine lockere Hand.

Egal was man tut: Verkrampft gelingt nichts besser!

Methode ZEICHN

BESSER VISUALISIEREN MIT METHODE

Ich kann nicht genug betonen: Wer leserlich und schön schreiben kann, nette visuelle Vokabeln wie Pfeile, Schildchen, Männchen und Symbole wie „Erleuchtungsglühbirnen“ beherrscht, ist nicht automatisch ein guter Visualisierer. Denn es geht um Inhalt, Nutzen und Menschen – niemals um Dekoration! Ein guter Visualisierer ist effektiv: Er verzichtet sogar bewusst auf Bildchen, wenn er mit einigen deutlich geschriebenen Schlagworten, an der wirkungsvollsten Stelle auf dem Blatt notiert, schon die Botschaft auf den Punkt bringt.

Man kann gewandt, in blumigen Worten den größten Stuss verzapfen! Hübsche Hülle, hohler Kern.

Deshalb können selbst dekorative Flipcharts kaum Nutzen haben – höchstens als originelles Geschenkpapier. Die Methode ZEICHN ist ein schlüssiger Weg für maximale Wirkung beim Visualisieren – egal, ob es um das Präsentieren, Notieren oder Lehren und Lernen, Ideen finden, Coachen, Führen und Lenken, Beraten oder andere Anwendungsbereiche geht. Die Schlüsselbegriffe von ZEICHN sind:

- › Inhalt & Fokus
- › Ziel & Rahmen
- › Struktur & Layout
- › Visueller Wortschatz

Ein erfolgreicher Visualisierer „bedient“ sich stets in allen vier Quadranten. Egal, mit welchem Quadrant er beginnt, er vernachlässigt keinen Aspekt. Schauen wir uns die vier Quadranten nun einmal genauer an und verbinden es wieder mit einigen Übungen.

Schrift bzw. Text ist die wichtigste visuelle Vokabel.

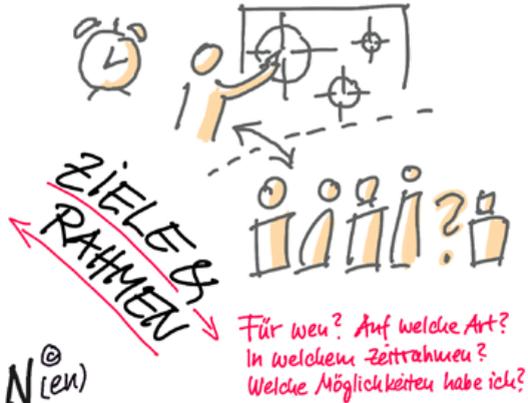


Beschriebene Flipcharts sind ein dekoratives Geschenkpapier.



Um was geht es? →
Um was genau! →

BEDÜRFNISSE
↳ NUTZEN



Für wen? Auf welche Art?
In welchem Zeitrahmen?
Welche Möglichkeiten habe ich?

ZEICHN^(en)

Erinnern → Mutig nutzen → üben!



VERMITTELN
↳ KOMMUNIKATION



Welche Form transportiert die Botschaft(en) optimal?

INHALT UND FOKUS

Immer wenn es um ein Thema, ein Problem oder eine Lösung geht, gibt es:

- › das Wichtigste
- › Wichtiges
- › weniger Wichtiges
- › und letztlich Nebensächliches

Erst wenn Sie Prioritäten klar herausarbeiten, wird aus Information verdaubares Wissen. Visualisierung heißt, Information verdichten! Wie bei einem gelungenen Rezept sind nicht allein die Zutaten ausschlaggebend, sondern vor allem die Abstimmung und Mengen der einzelnen Zutaten! Wenn alles gleich wichtig oder unwichtig ist, entsteht ungenießbarer Einheitsbrei. Die Qualität bleibt auf der Strecke.

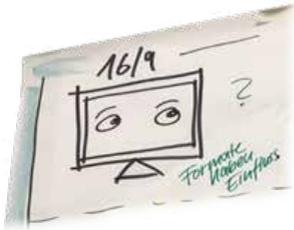
Ein Brennglas bündelt die Wirkung!
Von Unwichtigem müssen wir uns trennen!

Ü Nehmen Sie Papier und Stift. Sicherlich treibt Sie gerade ein bestimmtes Thema um. Vielleicht müssen Sie sich etwas erarbeiten oder etwas für andere zusammenfassen. **➤** Zur Übung: Wie können Sie das gesamte Thema in einem kurzen Satz bzw. Schlagwort zusammenfassen? Das notieren Sie als Ihre Überschrift (Ein Vorgriff auf die anderen Quadranten: Schreiben Sie diese gleich größer und möglichst gut leserlich platziert auf Ihrem Blatt).

➤ Welche Schlagworte sind notwendig, um das Thema weiter zu erklären. Schreiben Sie diese Schlagworte in der passenden Reihenfolge kleiner als die Überschrift auf. Lassen Sie dazwischen Raum für weitere Ergänzungen.

➤ Nutzen Sie nun eventuell Symbole wie Pfeile, Linien zum Trennen oder Verbinden, Textboxen und Unterstreichungen, um Texte hervorzuheben, und vielleicht noch eine zusätzliche Farbe, um noch mehr Klarheit herzustellen. **➤** Vielleicht





Wissen Sie, dass unser Gesichtsfeld optimal für ein Querformat ausgerichtet ist. Oder schauen Sie Kino im Hochformat.

möchten Sie in kleiner Schreibschrift noch kleine Kommentare einfügen. Achten Sie aber darauf, dass trotz dieser Ergänzungen das Blatt nicht zu voll wird. Eine komplett zugestellte Wohnung wirkt weder attraktiv noch finden Sie etwas!

► Nehmen Sie ein weiteres Blatt, Ihr Papierkorbblatt. Darauf schreiben Sie, welche Informationen Sie bewusst weggelassen haben. Vertrauen Sie grundsätzlich darauf, dass unser Gehirn eine wunderbare Eigenschaft hat: „Wenn ich auf der richtigen Spur bin, fallen mir notwendige Details ein.“ Es ist wie bei der Orientierung. Erwinnere ich mich an eine bestimmte Kreuzung, erwinnere ich mich automatisch wieder an weitere Wegpunkte.

► Nun schauen Sie sich Ihr Blatt mit den Notizen bewusst an. Es sieht doch schon anders aus als Ihre üblichen Aufschriebe. Schon die unterschiedlichen Schriftgrößen und die bewusster Platzierung aller Elemente schaffen Struktur und Gliederung. Wie Sie das noch weiter optimieren dazu gleich mehr.

► Ergänzende Übung: Wenn Sie Lust haben, machen Sie das Gleiche nochmals. Aber nutzen Sie Ihr Nachdenken über die erste Version, um alles noch präziser auf den Punkt zu bringen. Vielleicht wird Ihr Papierkorbblatt voller. Optimieren Sie die Aufteilung auf dem Blatt ebenso wie die Schriftgrößen hinsichtlich Übersichtlichkeit und klarer Bedeutung.

► Und wenn Sie Lust haben machen Sie es zum dritten Mal. Experimentieren Sie diesmal aber mit einem anderen Format. So gewinnen Sie erste Erfahrungen für welches Thema sich ein Hoch- oder Querformat besser eignet.

Denken Sie künftig immer an folgende Fragen, um den Inhalt & Fokus eines Themas klar herauszuarbeiten:

- › Um was geht es? Und um was geht es im Detail?
- › Wie setze ich die Prioritäten, was lasse ich weg?
- › Wie reduziere ich sinnvoll die Komplexität?

ZIEL & RAHMEN

Auch diesen Quadranten verstehen Sie am besten durch Fragen:

- › Für wen und wie viele visualisiere ich?
- › Auf welche Art und weshalb?
- › Welchen Nutzen verspreche ich mir, welchen für andere?
- › Wie stark möchte ich die Teilnehmer einbinden, selbst zu visualisieren?
- › Welchen Zeitrahmen habe ich?
- › Was sind die räumlichen Gegebenheiten?
- › Welches Material, welche Vorbereitung, welchen Plan B brauche ich?
- › Was soll inhaltlich „hängenbleiben“ – kurz-, mittel- und langfristig?
- › Wie selbsterklärend soll die Visualisierung sein?

Eine klare Vorstellung von den Zielen und dem Rahmen steht für eine gute Vorbereitung und Sicherheit. So können Sie improvisieren, selbst wenn sich die Rahmenbedingungen und die Ziele ändern. Denn das wird passieren. Gerade auch, weil Visualisierungen einladen, sich mehr zu bewegen – körperlich und geistig. Machen Sie sich bewusst: Ich werde anders visualisieren können und müssen, wenn ich mit einem Kollegen am Tisch gemeinsam hirnere oder wenn ich vor tausend Zuschauern in einem großen Saal präsentiere. Auf einer Großveranstaltung werden wir Technik wie Kamera bzw. Tablet und Beamer brauchen. Am Tisch mit dem Kollegen reicht oft ein Schmierzettel. Manchmal müssen wir so visualisieren, dass die Wirkung auch für Powerpointgewohnte professionell überkommt. In einem anderen Rahmen dürfen wir auch mal „wilder“ unterwegs sein. Ganz wichtig: Lesbarkeit ist so wichtig wie die Verständlichkeit bei einer Rede. Bereiten Sie sich immer gut vor, denn

...die Ziele und die Bedürfnisse aller Beteiligten bestimmen den inhaltlichen und äußeren Rahmen

Machen Sie sich aus diesen Fragen am besten eine Checkliste, die Sie vor jeder Veranstaltung durchgehen oder gegebenenfalls mit anderen Verantwortlichen diskutieren.

Nachfragen Uni Stuttgart



Ein Tipp: Laden Sie Ihre Teilnehmer dazu ein mit einem dünnen Stift in einer anderen Farbe Ihre Gedanken auf Ihrer Visualisierung einzubringen.

Sie werden den Einflussfaktor Schriftstärke erleben. Große Schrift mit dünnem Stift bringt nicht viel. Je größer Sie schreiben, umso dicker sollte Ihr Stift sein.

- Ü** Nun eine erste Übung für mehr Lesbarkeit: Denn Unleserlichkeit ist ein häufiger Mangel gerade beim Visualisieren mit Flipchart auf Metaplanwänden.
- Schreiben Sie das Wort „Verständlichkeit“ auf verschiedene Arten auf einige Blätter. Zuerst in Ihrer Handschrift ca. 1 cm, 2 cm, 3 cm, 5 cm groß – dann das Gleiche in Blockbuchstaben und zuletzt nur in Großbuchstaben. ► Hängen Sie nun diese Blätter auf und gehen Schritt für Schritt zurück. So bekommen Sie ein Gefühl für die Lesbarkeit Ihrer Schrift. Gut für diese Übung, wenn Sie schon Stifte mit unterschiedlichen Stiftbreiten und Farben haben. Dann bekommen Sie ein noch besseres Gespür für die Wirkung Ihrer Notizen auf einen Betrachter mit Abstand.
- Machen Sie die gleiche Übung mit einem Smiley. Also Kreis, Mund, Augen und Augenbrauen. Nicht nur Ihre Schrift, sondern auch Ihre Symbole müssen erkennbar sein! Zu viele Details machen Ihre Symbole, besonders auf die Entfernung, unklar. ► Wenn Sie typisches Metaplanpapier in Packpapier haben, machen Sie diese Übung nochmals. Je weniger Kontrast zur Schrift, umso schlechter die Lesbarkeit.

Machen Sie bei Ihrer nächsten Veranstaltung den Lesbarkeitstest!

STRUKTUR & LAYOUT

Als Grafiker und Gestalter weiß man und richtet sich danach:

Gutes Layout unterstützt den Inhalt. Form follows function.

Deshalb ist die Anordnung wichtiger als der visuelle Wortschatz. Vielleicht erinnern Sie sich an die Aussage der Einleitung und das Beispiel mit den Wörtern und Sätzen, bei denen mit der Reihenfolge gespielt wurde. Der Sinn geht verloren, wenn die Struktur einer Sprache, die Grammatik, nicht stimmt.

Die Grammatik in der Visualisierung ist „Struktur & Layout“!

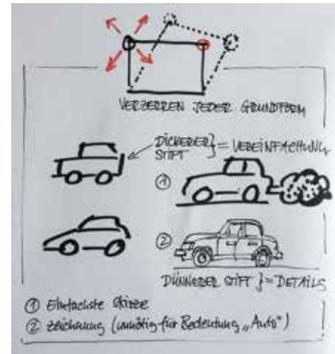
Struktur & Layout hat klare Regeln. Diese Grammatikregeln der Visualisierung sind einleuchtend und soviel wichtige Regeln gibt es auch gar nicht! Es lohnt sich diese Regeln richtiggehend auswendig zu lernen! Einige dieser Regeln sind die so genannten Gestaltgesetze. Diese wurden schon 1923 von Max Wertheimer, einem der Begründer der Gestaltpsychologie, formuliert und später durch Gestalter und Psychologen ergänzt. Diese Gestaltgesetze bestimmen die Qualität in der Mediengestaltung genauso wie in der bildenden Kunst – und in der Visualisierung. Die Gestaltgesetze sind recht universal und gelten über unseren Kulturkreis hinaus. Sobald Ihnen diese Gesetze in Fleisch und Blut übergegangen sind, gelingen Ihnen übersichtliche Layouts fast wie von selbst! Sie werden beim Üben und in der Praxisanwendung bemerken, dass sich diese Gesetze, die auf den nächsten zwei Seiten dargestellt sind, sowohl ergänzen als auch überlagern und sich dadurch manchmal verstärken, manchmal abschwächen. Mit diesen Effekten wird z. B. bei optischen Täuschungen gezielt gespielt.

Klarheit wirkt professionel.

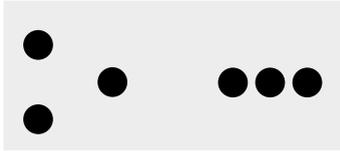
Achten Sie immer auf übersichtliches Layout – so wirkt auch Handkizziertes professionell. Selbst ein „wildes“ Layout hat Gestaltungsprinzipien – wir entscheiden uns ja bewusst dafür, da es dem Thema und dem Geist der Veranstaltung am besten entspricht!

Vorsicht: Die Verwendung zu vieler symbolischer Bildelemente des visuellen Wortschatzes kann schnell zu spielerisch und sogar „kindisch“ rüberkommen. Wenn Sie das Stichwort „Sketchnotes“ googeln, werden Sie genau verstehen, was ich damit meine. Nicht alles, was für den Privatgebrauch passt, wirkt auch im Business-Kontext. Dazu passt der Slogan der Firma Metabo, aus Nürtingen:

Work. Don't play.

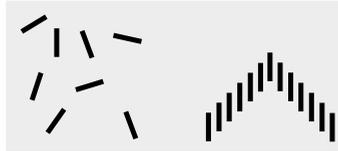


Je exakter eine Visualisierung ausgearbeitet ist, umso mehr wird sie zur Illustration oder Graphik. Dabei kann die Lesbarkeit zunehmen, die „Frische“ und das Emotionale einer Skizze aber auch verloren gehen.



Gesetz der Nähe

Was enger beisammen liegt, wird als Einheit verstanden.



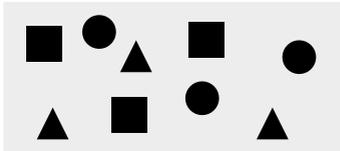
Gesetz der Kontinuität

Alles, was auf einer Linie (auch gebogen) angeordnet ist, wird als zusammengehörig empfunden.



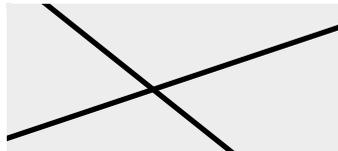
Gesetz der Geschlossenheit

Formen werden optisch ergänzt – bis hin zur optischen Täuschung



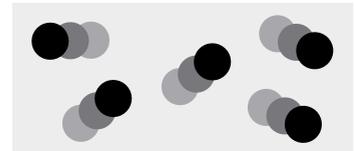
Gesetz der Gleichheit

Gleiche Form, gleiche Größe, gleiche Farbe werden als Einheit empfunden.



Gesetz der durchgehenden Linie

Linien werden als durchgehend wahrgenommen, nicht als abgекnickt.



Gesetz der Bewegung

Elemente gleicher Bewegungsrichtung werden als zusammengehörig empfunden.



Gesetz der Verbundenheit

Verbundene Elemente werden als Einheit wahrgenommen.



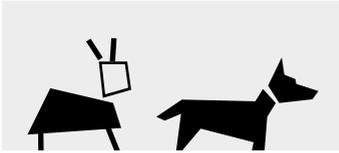
Gesetz der gemeinsamen Region

Alles in der gleichen Region wird als zusammengehörig empfunden.



Gesetz der Figur-Grund-Beziehung

Der Vordergrund wirkt dominant, während der Hintergrund zurücktritt.



Gesetz der Prägnanz

Bieten sich verschiedene Deutungsalternativen, wird das einfachste, das geordneteste Bild bevorzugt.



Gesetz der Erfahrung

Wenn man eine Form kennt, kann diese auch unvollständig sein und wird trotzdem (aus der Erfahrung) erkannt.



Gesetz der Innenseite

Eine Kontur bestimmt die Figur. Umschließt die Kontur eine Figur nicht vollständig, wird die Innenseite der Kontur als Figur wahrgenommen.

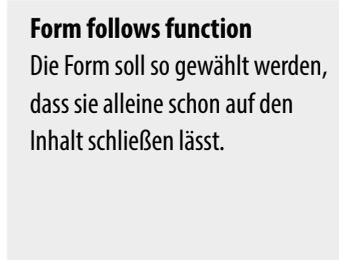


Gesetz der Symmetrie

Elemente, die einander symmetrisch zugeordnet sind, nehmen wir eher wahr, als Elemente, die ohne Struktur im Raum vorhanden sind.

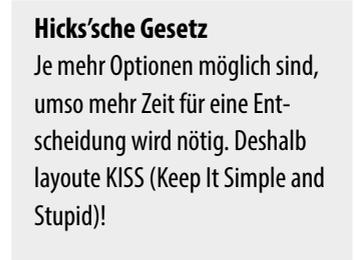
An dieser Stelle eine wichtige Anmerkung: Eine Visualisierung mit geraden Linien und sauber gesetzter Schrift ist nicht prinzipiell schlechter oder besser als das Handskizzierte.

Es ist nur eine Frage – das wissen Sie schon – von Ziel & Rahmen.



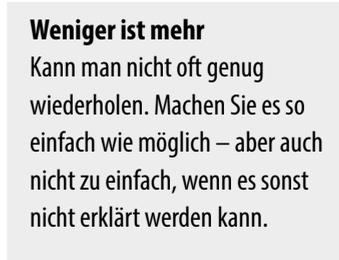
Form follows function

Die Form soll so gewählt werden, dass sie alleine schon auf den Inhalt schließen lässt.



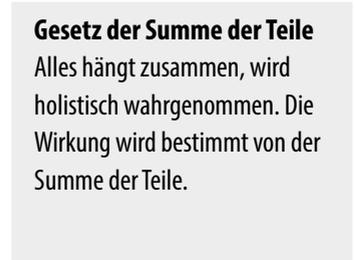
Hicks'sche Gesetz

Je mehr Optionen möglich sind, umso mehr Zeit für eine Entscheidung wird nötig. Deshalb layoute KISS (Keep It Simple and Stupid)!



Weniger ist mehr

Kann man nicht oft genug wiederholen. Machen Sie es so einfach wie möglich – aber auch nicht zu einfach, wenn es sonst nicht erklärt werden kann.



Gesetz der Summe der Teile

Alles hängt zusammen, wird holistisch wahrgenommen. Die Wirkung wird bestimmt von der Summe der Teile.

Die meist bessere Alternative zum klassischen A4 Aufschrieb:

Die Cornell Methode wurde schon vor 70 Jahren zum effizienten Lernen an amerikanischen Universitäten entwickelt:

Dazu wird ein Notizblock in drei Teile geteilt; eine etwa sechs Zentimeter breite linke Spalte, eine rechte Spalte und darunter mit fünf Zentimetern Abstand ein Block für eine Zusammenfassung. Stets werden auf dem Blatt Datum und Thema notiert.

In kurzen Notizen wird auf der rechten Seite das Wichtigste zusammengefasst. Die linke Spalte bleibt für Fragen, die bei der Nachbereitung auftauchen oder auch Schlagworte, die aus dem rechten Teil übernommen werden. Anschließend wird unter den Spalten mit eigenen Worten der Inhalt zusammengefasst.

Nutzen Sie unterschiedliche Strukturen & Layouts künftig gezielter. Auf den nächsten Seiten bekommen Sie dafür einige Anregungen. Wir alle sind durch Schule, Studium und Beruf davon geprägt, Papier hauptsächlich von oben nach unten zu beschreiben, und das noch meistens im Hochformat. Diese klassische Aufteilung ist für manches hilfreich. Für vieles aber auch nicht! Ein einfaches Beispiel dafür. Schreiben wir von oben z. B. bei einer Aufzählung priorisieren wir ungewollt. Die mittleren Aufzählungspunkte gehen leicht unter. Layouten wir dagegen horizontal wirken wir diesem Effekt entgegen. Entscheiden Sie sich schon vor Beginn einer Visualisierung für ein bestimmtes Gestaltungsmuster – Sie können so klarer und schneller notieren.

Eine klare Vorstellung der Layoutstruktur vorab, sorgt für ein gutes Ergebnis.

Ü Prägen Sie sich die neun Gestaltungsmuster auf den nächsten drei Seiten gut ein. Sie wissen ja schon, dass dieses am einfachsten geht, wenn Sie dazu selbst Stift und Papier nehmen und möglichst viele der Layouts nachskizzieren, und sich dazu Notizen machen, für welches Thema diese Struktur geeignet wäre. **►** Sie werden merken, dass in der Praxis manche Layout Elemente von verschiedenen Layoutmustern vereinen. Das ist o.k., wenn dadurch die Übersichtlichkeit nicht leidet. Und trotzdem, versuchen Sie so „sortenrein“ wie möglich bei Ihren Layoutvorlagen zu bleiben. Sie machen es sich und vor allem dem Betrachter dadurch einfacher. **►** Vergessen Sie nicht mit den verschiedenen Hoch- und Querformaten zu spielen, sogar mit extremen Hoch- und Querformaten. Dabei wird Ihnen einiges bewusst werden.



SCHREIBFÄHREN
ABLESEN
AUCH ANDERE
LAYOUTS NUTZEN!

Einspaltig

„Normale, klassische Seite:

- ruhig, deutet bei einer Budecke.
- gut gegliedert mit Überschrift, Unterüberschrift und Aufzählungspunkten.
- klare Leserichtung (z-Form).
- übliche Form für eine Flipchart-Liste.
- macht wegen der Lesbarkeit im Querformat wenig Spalten-zeilen werden zu lang.



KLARE ÜBERSCHRIFT/
KOPFMOTIV HÜFREICH



MOTIVE ALS
BLICKFANG
INTEGRIEREN

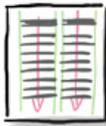


LEERDAUM TUT
IMMER GUT - BESONDERS
BEI GEWÜNSCHTER
GEDIEFERNER WIRKUNG
(LEERDAUM SCHON
FÜR EINE SPALTE)



TEXTE MÜSSEN
IMMER GUT ALS BLOCK
WAHRGENOMMEN WERDEN
KÖNNEN

→ Leserichtung
--- Spaltenhilfslinie



Mehrspaltig

Schon viel mehr Möglichkeiten:

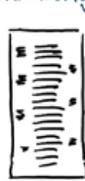
- eine breite Textspalte + Randspalte für ergänzende Bemerkungen.
- Tabellenformen, z.B. Vergleich ± mit zwei Spalten.
- unterschiedliche Spaltenbreiten nutzen!



LEERDAUM LADEN
IMMER EIN UM
GEDANKEN ZU NOTIEREN



MOTIVE SIND
BLICKFANG



GERADE QUERTFORMATE
„SCHREIBEN“ NACH MEHRSPALTIGKEIT



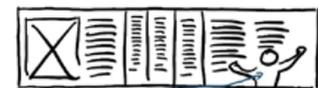
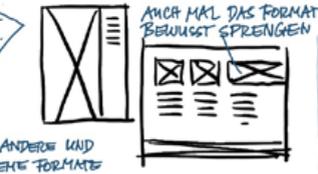
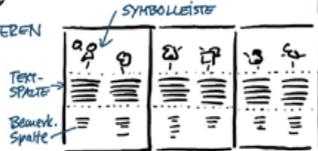
FREI GESTELLTE MOTIVE
DURCHBRECHEN (IM STRENGE MUSTER
ES LOHNT SICH AUCH
MAL DIE & IN DIE
HAND ZU NEHMEN



Raster

Klare Ordnung durch „Satzkastenstruktur“:

- die Grundraster können kombiniert werden - für Texte, Abbildungen - so maximale Flexibilität bei gleichzeitiger Struktur.
- Gestaltungsreiter sind unverzichtbar für die Mediengestaltung!



SO KANN EIN KLAR AUF-
GEBAUTES WANDBILD LAYOUT
WERDEN

ÜBER 90% ALLER
MEDIEN SIND NACH
DIESEN 3 MUSTERN
GESTALTET

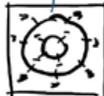


Zentral/Strahlen

Um einen zentralen Fokus werden strahlenförmig Aspekte entwickelt.
 → um Bestandteile zu erklären, ein Thema Ding zu erkunden.
 → Komplexität mit Details in Beziehung bringen.



SPEICHERN ODER PFEILE
 KONZENTRISCHE RINGE



MIND-MAP: VON DER MITTE IMMER MEHR VERÄSTELT



ÄHNLICH EINEM KALAZIPOSKOP
 → GRÖÖE DER FELDER ENTSPICHT DER BEDEUTUNG



DER ZENTRALPUNKT KANN AUCH VERSCHOBEN SEIN



Wege

Prozesse lassen sich so klar darstellen – sowohl in ihrer zeitlichen, räumlichen oder logischen Abfolge.
 → Wegabschnitte können mit Notizen weiter erklärt werden.
 → Mehrere Wege können verglichen werden.



GEHT AUCH AN DIEZ METAPLAN-WAND



AUCH HILF-REICH – AUSGESCHNITTENE PFEILE



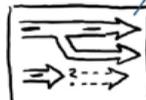
KREISFÖRMIGER ZYKLUS

SCHLEIFEN: KANN STAGNATION UND RÜCKSCHREITTE SYMBOLISIEREN

SPIRALE



SCHWIMMBADDIAGRAMME
 → AUCH AB- BZW VERZWEIGUNGEN SIND MÖGLICH



PFEILKETTEN IN KOMBINATION MIT X/Y-ACHSE



Überschneidungen

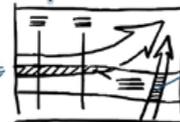
Sehr hilfreich, wenn es um Beziehungen geht. Was gehört wie zusammen, – Was hat welches Gewicht?
 → Gefahr: kann schnell zu komplex und unübersichtlich werden.
 → Wechselwirkungen können deutlich, auch quantitativ, visualisiert werden.



MENGENLEHRE BZW. DAS GESETZ DER GEMEINSAMEN REGION



AUCH DIE ÜBERLAPPUNGEN VON PFEILEN SIND BETRACHTUNGS-TRÄGER



SEQUENZ VON BILDERN BEW. TEXTBOXEN – ÜBERLAPPUNGEN KÖNNEN AUCH BEDEUTUNGSTRÄGER WERDEN



MAN MUSS DIER DINKES SO EINFACH WIE MÖGLICH MACHEN, ABER NICHT EINFACHER
 A. Einstein



Freie Kombination

Alle sinnvollen Layoutmuster werden dafür genutzt um die Botschaft optimal zu transportieren

- Vorsicht, damit es nicht zu wild wird!
- Deshalb wichtig Fokus und Gesamtstruktur nicht aus dem Blick verlieren.



Bild Symbol

Das Thema wird anhand einer treffenden Bildmetapher präzisiert. Die Bildmetapher dominiert und strukturiert das Layout.

- Viele dieser Bildmetaphern sind schon „abgelutscht“. Originalität + Kreativität ist gefragt!

NUR EIN TREFFENDES BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND WÖRTER



Bildlandschaften

Mit zum Thema passenden ganzen Bildlandschaften können ganze Geschichten erzählt werden.

- ziemlich aufwändig – braucht besonders gute Vorbereitung und Planung.
- Beachten: so eine Szene muss auch noch verkleinert, bzw. auf die Ferne wirken. Es fordert eine gewisse Plastizität, genauso wie spannungsvolle Details

TRETEN SIE IMMER WIEDER VON FÜRCHER UND CO. ZURÜCK – MIT DER NASE AM PAPIER VERLIEREN MAN DEN NOTWENDIGEN ÜBERSICHT!

WENN NOCH NICHT ABZUSEHEN IST WIE VIEL PLATZ BENÖTIGT WIRD BIETEN SICH TEXTBOXEN AN DIE ERGÄNZT WERDEN...

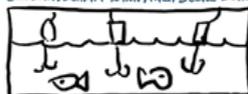


...UND VIELLEICHT SPÄTER ZU LUFTBALLONS UMINTERPRETIERT WERDEN KÖNNEN



EINFACHE MOTIVE EIGEN SICH ANCH GUT-KOMBINIERT MIT DEM EINEM UNTER/ OBER LAYOUT WIE

BILDLANDSCHAFT KANN ANCH SZENE SEIN!



ORGANIGRAMME MACHEN VIELES DEUTLICH: BETRIEBUNG, ROLLEN, BEFINDEN, KOMMUNIKATION, HIERARCHIEN, ...

Z.B. GROßE WANDTAFEL ODER WANDBILD

AUCH NACHTRÄGLICHE NUMERIERUNG HILFT



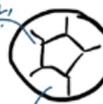
GERADE GROßE FORMATE, DIE IM LAUFE EINER VERANSTALTUNG ENTSTEHEN FORDERN GUTE NACHARBEIT VOR ALLEM MIT TRENN- UND VERBINDSLINIEN UNTERSCHIEDLICHER ART UM STRUKTUR ZU GEBEN. FARBEN UNTERSTÜTZEN GERECHT EINGESETZT EBENS!



EINZELNE FLIPCHARTS LASSEN SICH GUT ZUR BILDERGESCHICHTE AUSBAUEN MACHT IN DER PRAXIS OFT DEN LOGISTISCHEN AUFWAND KLEINER ALS SEHR GROßE PAPIERFORMATE



FUSSBALL- WELTKUPFEL, ...



FLIEN ODER BLEISTIFFT-VORZEICHNUNGEN ERLEICHTERN DAS VISUALISIEREN UND SPAREN ZEIT IN DER LIVE-SITUATION

AUCH SYMBOLISCHER KOMBINIEREN FUNKTIONIEREN



FORMAT MUSS IMMER ZUM MOTIV/ ZUR GESCHICHTE PASSEN. AUCH HIER: BESONDERE FORMATE HABEN BESONDERE WIRKUNG!

Eine 2009 erstellte Studie von Jacky Andrade an der University of Plymouth hat herausgefunden, dass Menschen, die während eines Telefonats kritzeln 29, Prozent mehr Informationen aufnehmen konnten, als jene, die nur Notizen machten.

** Durch die motorische Aktivität wird das Gehirn an den Stellen besser durchblutet, die für Aufnahme und das Verarbeiten von Informationen wichtig sind. Kritzeln und Hören beeinflussen sich also gegenseitig optimal.*

Telefonkritzeln

VISUELLER WORTSCHATZ

Für viele ist dieser Quadrant das Herzstück der Visualisierung. Für mich ist er nur ein wichtiger Aspekt für gelungene Visualisierung! Wie die Aspekte der anderen drei Quadranten auch. Doch der visuelle Wortschatz macht den meisten besonders viel Spaß, weil „Kritzeln“, sobald man eine eventuelle Zeichenhemmung überwunden hat, einfach gut tut. Deshalb wird während des Telefonierens herumgekritzelt, deshalb hat man sich früher im langweiligen Unterricht lieber mit witzigen Zeichnungen vergnügt, deshalb beschäftigen sich immer mehr mit Urban Sketching, Mandalamalen oder ZENdoodle, den Malbüchern für Erwachsene? Visualisierend und skizzierend erleben wir uns als Schöpfer – mehr als an Tastatur und Maus.

Skizzieren ist nicht nur hirnien, sondern kreatives Tun.

In der Faszination Skizzieren können wir uns leicht verlieren. Vergessen Sie bei allem Spaß deshalb nie:

Visualisieren ist niemals Selbstzweck. Sie wollen Wirkung!

Ü Üben Sie nun die wichtigsten Elemente des visuellen Wortschatzes. Zunächst üben Sie, leserlicher zu schreiben. **►** Dann üben Sie sich an den geometrische Grundformen, auch wenn es Ihnen banal und kinderleicht erscheint. Es sind wichtige Grundübungen für die Symbole. Sie wissen ja schon Hirn, Arm und Hand müssen im Zusammenspiel trainiert werden. **►** Nun üben Sie einfache Männchen, versuchen Sie diese schon unterschiedliche Haltungen einnehmen zu lassen. Es gelingt nach etwas Übung. **►** Dann üben Sie einfache Symbole und Textboxen. **►** Noch etwas: Sowohl das Wahrnehmen als auch das Reflektieren gehören zum Skizzieren. Der Stift muss sich nicht immer bewegen, halten Sie bewusst auch inne – umso schneller wird Ihnen der visuelle Wortschatz geläufig. **►** Lassen Sie Ihren Stift und Ihr Gehirn* glühen!

Erster Impuls für lesbare Schrift

2-4 verschiedene Schriften (Art/Größe)
reichen für gute Gliederung meist aus!

Schrift ist Symbol
und Visualisierung

ZUNÄCHST AM BEISPIEL AN EINER ÜBLICHEN
SCHRIFT AUS DRUCKBUCHSTABEN MIT FEINLINIER, KUGELSCHREIBER,
BLEISTIFT ETC. NUTZEN SIE DARU EINE SCHRIFT DIE IHNEN
SCHON GELÄUFIG IST.



ABCDEFGHIJKL
MNOPQRSTUVWXYZ

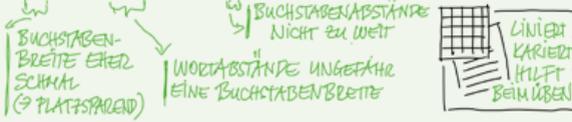
GROßBUCHSTABEN
BIS AUF M, W, I UNGEGÄHR
GLEICH BREIT

abcdefghijklmn
opqrstuvwxyz

KLEINBUCHSTABEN VON DEN
FORMEN VIEL UNTERSCHIEDLICHER
ACHTEN PASS DIE PUNKTEN*
OFFEN BLEIBEN! GELAUDE BEIM Z

gute Verhältnisse

1/3 OBERLÄNGE
2/3 MITTELÄNGE
1/3 UNTERLÄNGE



Verhältnis Verhältnis Verhältnis Verhältnis Verhältnis

zu dick läuft zu
zu dünn wirkt nicht
OPTIMALES VERHÄLTNISSCHRIFTDICKE
ZUR SCHRIFTGRÖÖE FINDEN ->
UND ZUM BETRACHTUNGSABSTAND!

Groß-Klein-Schreibung meist besser lesbar
als reines Schreiben mit GROSSBUCHSTABEN

ZEILEN-
ABSTAND
NICHT ZU
WEIT!

DEN KONTRAST DER SCHREIBWEISEN KANN MAN ABER
GUT GEBIET NUTZEN!

War eine lesbare Schreibschrift hat KANN AUCH
DIESE KULTIVIEREN BEW. NUTZEN (ich gelöre weniger dorn.)

Noch ein Impuls zu DEN SCHRIFTWINKELN
WEL GEHÖRE KURSIV AUCH SCHREIBET, SOLTE DARAU ACHTEN,
DAS DER SCHRIFTWINKEL NICHT TRUMP

SCHREIBEN ist ÜBUNG

UND JE BESSER MAN ES KANN UND DIE REGELN BENNT
UMSO MEHR KANN MAN DIESE REGELN IN DER VISUALISIERUNG
BERECHEN - MEHR DARU

Später

LUST AUF ÜBEN
ERINNERN SIE SICH
ANS SCHÖNSCHRIFTHEFT

LLLLLLLLL... IIIIIII... OOO... OOO...
MMMMMMMM... NNNN... EEEEE...

ÜBEN SIE IHRE PROBLEMBUCHSTABEN + ZAHLEN
WENN SIE DIE LESBARKEIT SCHNELL VERBESSERN
WOLLEN - DARU EINFACH EINEN BEISPIELTEXT SCHREIBEN
UND „PROBLEMKÄNDER“ (oft auch in der Buchstabenkunde)
IDENTIFIZIEREN 11... 77... 44... 55...

an Sonderzeichen denken

NUTZEN SIE DEN GROSSEN FUNDUS
AN SCHRIFT-SONDERZEICHEN

§ € () [] < > ≥ ≤
&! ?

Hier Teilnehmerübungsbeispiele demnächst.

Die Grundformen

Üben Sie diese Formen! Füllen Sie damit einige Blätter



1 ZEITEN UND VERZERREN SIE DIE FORMEN BEWEGLICH ALS WÄRDEN SIE AUF EIN GUMMI-BAND

Prüfung Aufstellung-Punkte
 Aus diesen Grundformen lässt sich alles an Symbolen ableiten!



Mit verschiedenen Linien lässt sich trennen und verbinden - und unterstreichen.

LINIEN + PFEILE SIND EXTREM WICHTIG!



Ganz wichtig! Verschiedene Pfeile für Beziehungen und Richtungen
 FORM HAT BEDEUTUNG!

Grundformen kombinieren - alles visualisieren können

~~DETAIL~~
 NICHT NOTIG!

Mit den oben vorgestellten Elementen haben Sie nun alle Zutaten für...

ALLE FORMEN FÜR KOPF UND LEIBS FUNKTIONIEREN



VON VORNE UND VON DER SEITE!

GERADE STATISCH



SCHRÄG WIRD DYNAMISCH

HÄNDE KÖNNEN FEHLEN / FÜßE AUCH!



...UND OFT BRAUCHT ES NUR KOPF UND LEIB!

Einfache Menschen



BEWEGUNG ZEIGT EMOTION

TIPP: ERST TEXT SCHREIBEN, DANN UMRÄHMEN!

Text hervorheben

Textboxen + Rahmen + Hervorhebungen

So ist's richtig

ALLE ARTEN VON COMIC-BLASEN - TEXT DARF RAHMEN STRENGEN

Weniger: Wichtig

Auch so



Merken



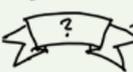
Unterstreichen

unterstreichen

unterstreichen

WER'S VERSPIELT MÄKT - MUSS ABER NICHT SEIN

START



ZIEL

Weshalb

JA!

IMMER DARAN DENKEN:

WENIGER IST MEHR

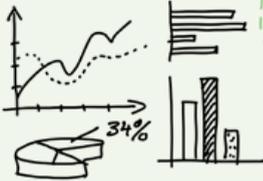
ge-pinnt



XOXOXO

Übungsbeispiele demnächst.

Grafiken



GRAFIKEN VISUALISIEREN
ZDF'S (BÄHREN DATENFAKTEN)
PERFECT - NICHT ALLES MUSS
EXCELL SEIN!

Symbole



ALLES MIT EINFACHEN
FORMEN VISUALISIEREN!

Hier Teilnehmerübungsbeispiele demnächst.



MANCHES KANN
FÜR TEILNEHMER
KLAR SEIN...



KÜRZEN!

...MANCHES PROFITIERT
VON ZUSÄTZLICHEM TEXT
ZUR ERKLÄRUNG



Schlüsselbilder

KOMBINATIONEN AUS SYMBOLEN:
SYMBOL + SYMBOL + ...
SYMBOL + TEXT + ...



TEAM



VISUALISIEREN
VORAN!

Hier Teilnehmerübungsbeispiele demnächst.

Hier Teilnehmerübungsbeispiele demnächst.

Das Spiel mit der Bedeutung

LENKEN SIE DEN BLICK GEZIELT DURCH BEDEUTUNGS- AKZENTE!

Schon bei einem simplen Schriftzug können Sie den Grad seiner Bedeutung beeinflussen. Es macht einen entscheidenden Unterschied, an welcher Stelle Sie das Wort auf dem Blatt notieren, wie groß und fett Sie es tun, ob Sie gerade schreiben oder schräg, ob in Groß- oder Kleinbuchstaben oder in Ihrer Handschrift. Natürlich wirkt die Signalfarbe Rot ganz anders als ein ruhiges Blau oder frisches Grün. Die gleiche Schrift wirkt anders, ob der Kontrast zum Hintergrund gut oder schlecht ist. Sie erinnern sich an das Gesetz der Figur-Grund-Beziehung.

Ähnliches und noch mehr gilt bei den Symbolen. Es macht z. B. einen großen Unterschied, ob Sie die Emotion einer Figur erkennen können oder nicht. Das Prägnanteste ist für Menschen stets der andere Mensch, vor allem dessen Augenpartie und Haltung – hier suchen und finden wir die Informationen, die für die Freund-Feind-Erkennung so wichtig ist. Das war früher mehr als heute überlebensnotwendig, wo es zivilisierter zugeht. Und es ist immer zu unserem Vorteil, wenn wir die Absicht unseres Gegenübers erkennen.

Bringen Sie Menschliches prägnant auf den Punkt.

Deshalb stellen wir in Visualisierungen so oft den Menschen beim Handeln, interagieren, Sprechen und Denken dar. Wir benutzen dazu verschiedene Sprech- und Gedankenblasen. Wir benutzen einfache Skizzen von Menschen um Haltung, Bewegung und Emotion, um die Visualisierungen bedeutsamer für den Betrachter zu machen. Schon Emoticons bzw. Emojis transportieren Gefühlsregungen im kleinsten Format (Seite xx). Denn es wird zu oft vergessen: Es geht selten rein um Fakten, Prozesse und Logik, sondern um den Menschen und seine Reaktionen, Meinungen, sein Befinden und seine Beziehungen.



Kennen Sie die mittelalterliche Bedeutungs- perspektive. Egal, wo der König auf dem Bild zu sehen ist, er ist immer der Größte – selbst wenn er im Hintergrund ist. Beim Visualisieren können wir uns diese Freiheiten auch nehmen.



Zwischenzeitlich gibt es viele Kamerasysteme, die Augenbewegungen exakt aufzeichnen, und Programme, die diese Daten detailliert auswerten. Die Ergebnisse sind interessant für viele Bereiche: für die Neurowissenschaften, die Wahrnehmungs-, Kognitions- und Werbepsychologie, im Bereich des Marketings und in der Werbung genauso wie in der Linguistik.

Natürlich ist in der Kürze dieser Darstellung vieles stark modellhaft vereinfacht. Es gibt noch weitere Wirkfaktoren als die Augenbewegungen, die unsere Wahrnehmung beeinflussen.

Bringen Sie es visuell auf den Punkt

DIE BEDEUTUNG DES FOKUS

Wovon das Auge angezogen wird, ist zwischenzeitlich mit den sogenannten Eye-Tracking-Methoden gut untersucht. Das hat viel mit den gerade beschriebenen Bedeutungsakzenten zu tun, geht aber noch darüber hinaus.

Sie müssen gezielt das Auge mit der Botschaft treffen, um Herz und Kopf zu erreichen.

Nun kurz 2.300 Jahre zurück in die Vergangenheit: Der Grieche und Mathematiker Euklid, zweifelsohne ein sehr kluger Mann, vermutete, dass unser Auge Sehstrahlen aussendet. Diese Strahlen streifen wie ein Radar über alle Dinge. Sobald etwas unsere Aufmerksamkeit erregt, analysieren diese Sehstrahlen das Objekt, um es zu verstehen. Das Auge ist nach diesem Verständnis immer auf der Suche. Physikalisch ist es natürlich umgekehrt: Gegenstände reflektieren bzw. senden Lichtstrahlen aus, die vom Auge empfangen werden und erst im Gehirn zu Bildern werden. Doch das Modell der Sehstrahlen ist ein schönes Bild dafür, wie es Ihnen gelingt, das Auge anzuziehen.

EYE-TRACKING: DIE LANDKARTE VISUELLER WAHRNEHMUNG, UNSERES FÜHLENS UND DENKENS

Die Auswertung von Eye-Tracking Daten gibt u. a. wertvolle Aufschlüsse darüber, ob eine Website benutzerfreundlich ist oder eine Plakatwerbung funktioniert. Auch als Visualisierer sind Sie an „Usability“ interessiert. Ihr Ziel muss es sein, Texte und Symbole so anzuordnen, dass sie vom Betrachter optimal wahrgenommen und verstanden werden. Dabei hilft es, wenn Sie wissen, welche vier Bewegungsmuster unser Auge grundsätzlich macht:

- › Erstens fixiert unser Auge Dinge, verharrt auf dem Objekt.
- › Zweitens macht es schnelle Augenbewegungen, um das Sehfeld abzutasten, die sogenannten Sakkaden.
- › Drittens springt es auf schon betrachtete Objekte zurück, die so genannte Regression.
- › Dazu kommt, dass unser „westliches“ Auge immer in Z-Form über ein beschriebenes Papier streift. Dieses Wahrnehmungsmuster ist geprägt durch unser Lesen und Schreiben von links nach rechts sowie von oben nach unten.

EINE GUTE VISUALISIERUNG NUTZT GESETZMÄSSIGKEITEN

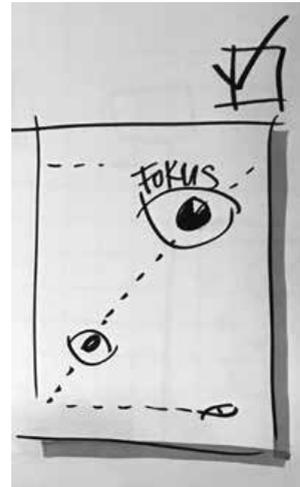
Deshalb müssen Sie so gestalten, dass

- › wichtige Elemente einer Visualisierung genau und länger fixiert werden;
- › das Auge alle Bereiche der Visualisierung streift und so die Struktur versteht
- › und so jederzeit auf die Elemente zurückspringen kann, die für das Verständnis wichtig sind.

Ü Ob Ihr Layout funktioniert, können Sie auch ohne Eye-Tracking feststellen.

› Machen Sie es sich zur Gewohnheit, bewusst Ihre Visualisierungsergebnisse zu hinterfragen, und lassen Sie andere darüber schauen. So werden Sie es visuell immer besser auf den Punkt bringen: Analysieren Sie alle bisher gemachten Visualisierungen mit folgenden Fragen:

- › Von welchen Elementen wird das Auge förmlich angezogen?
- › Lenken Elemente von wichtigen Elementen ab? Welche sind das?
- › Werden alle wichtigen Elemente gefunden und wiedergefunden?
- › Kann sich der Betrachter gut auf einer Seite orientieren?
- › Welche Elemente wären entbehrlich?
- › Wie reagieren verschiedene Benutzer?

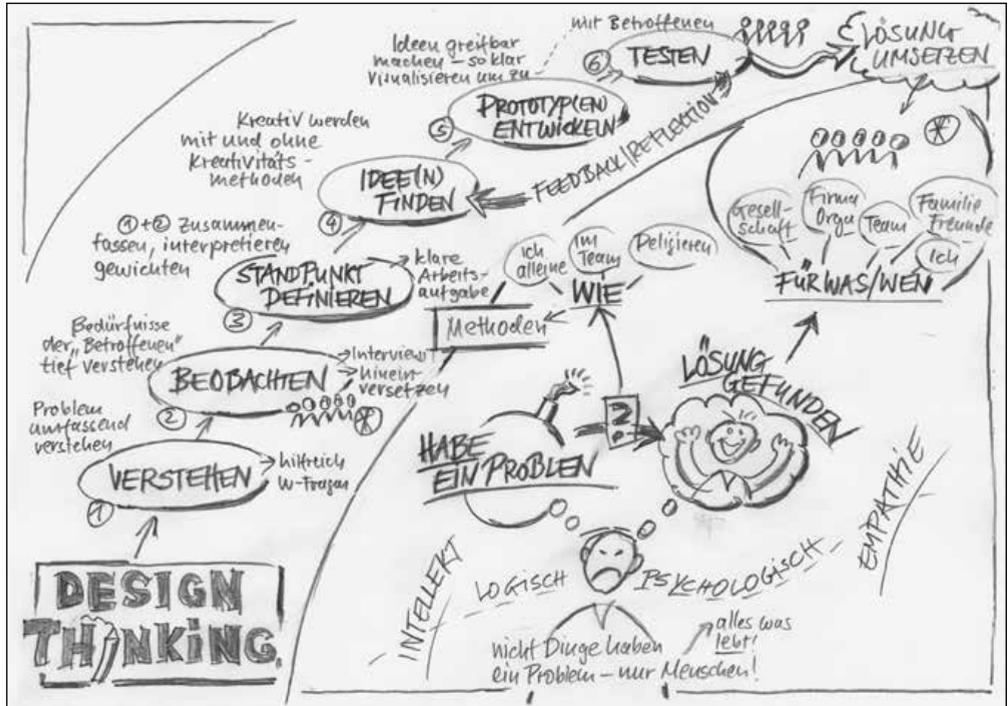


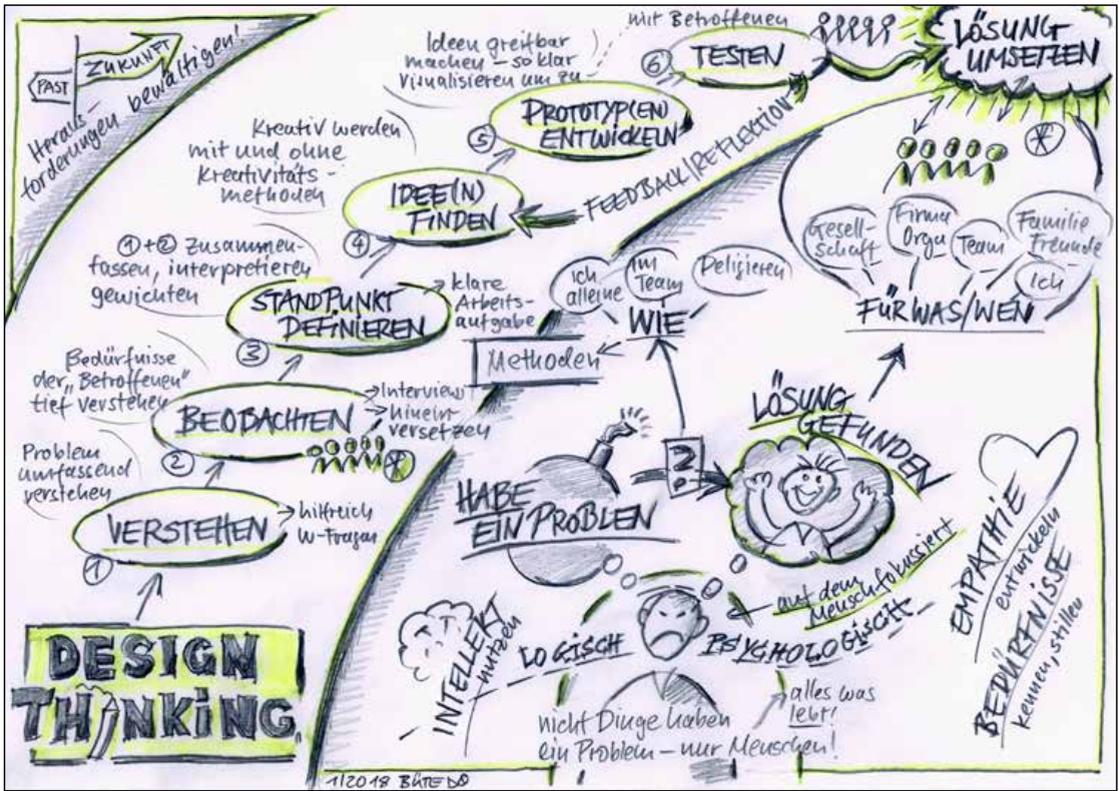
Wie bei allem, gibt es individuelle Unterschiede. Gesetzmäßigkeiten beschreiben Wahrscheinlichkeiten, nicht den Einzelfall. Die persönlich unterschiedlichen Vorerfahrungen sowie das Interesse werden die visuellen Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung überlagern. Denn es gilt: wichtige Informationen werden intensiver betrachtet, egal an welcher Stelle sie platziert sind!

Folgende Visualisierung gibt eine Übersicht über die Methode Design Thinking.

Die erste Sketchnote ist live während des halbstündigen Vortrags entstanden (Bleistift auf Kopierpapier A4). Die Nacharbeitung mit zusätzlich einem gelben Textmarker wurde dann abends innerhalb von 10 Minuten gemacht. So eine Nacharbeitung hilft beim Verstehen und Memorieren

» Setzen Sie die Bedeutungsakzente auf die wichtigsten Botschaften und rücken Sie diese in den Fokus. Dazu noch ein Tipp: Betrachten Sie Ihre Visualisierung immer von verschiedenen Distanzen aus und zwar nicht nur im Bezug auf die gute Lesbarkeit. Das, was Sie auf weite Entfernung noch erkennen können, ist der stärkste Bedeutungsakzent. » Machen Sie folgendes Experiment: Gehen Sie durch einen Supermarkt: Von welchen Produktabbildungen wird Ihr Auge angezogen. Verstehen Sie weshalb?





Was ist auf welche Entfernung noch lesbar?
Hoffentlich das Wichtigste und die Layout-
struktur!

Ihr persönliches Lernplakat



Nachfragen ab erlaubt HS
Nürtingen

Lernplakat eines Workshopteilnehmers zum
Thema Lehre

FASSEN SIE VISUELL ZUSAMMEN

i Sie haben nun fast das erste Drittel dieses Buches gelesen und schon einiges geübt. Ihre Aufgabe ist es nun, auf einem A4 Blatt im Querformat das Wichtigste zusammenzufassen. So groß ist diese Fläche nicht: Beschränken Sie sich auf das Wesentliche! Gehen Sie nach der Methode ZEICHN vor. Eine Zielvorgabe könnte sein, dass Sie mit diesem Plakat Ihrem Partner oder Kollegen erklären, was Sie bisher gelernt haben und auf was es bei einer guten Visualisierung ankommt. Oder Sie fassen zusammen, an was Sie künftig denken möchten, bevor Sie den Stift in die Hand nehmen. Oder Sie finden ein anderes Lehrplakatthema, das für Sie passt. Diese Übung fordert mehr, als die Übung auf Seite 37 – entsprechend Ihrer neuen Fähigkeiten! Denken Sie an folgende Aspekte:

- › Nehmen Sie als Grundfarbe für Ihren Text schwarz oder dunkelblau.
 - › Entscheiden Sie sich für ein Grundformat/-layout, an das Sie sich halten.
 - › Nutzen Sie unterschiedlich große Schriften (mindestens drei unterschiedliche Größen!), um dem Plakat Struktur zu geben.
 - › Nutzen Sie Linien und Rahmen, um bestimmte Dinge zusammenzufassen.
 - › Vielleicht hilft der eine oder andere Pfeil um Zusammenhänge oder Prozesse deutlicher zu machen.
 - › Nutzen Sie mindestens eine weitere Farbe – aber nicht mehr als drei.
 - › Entwickeln Sie ein Gefühl für notwendigen Leerraum. Gerade unbeschriebene Stellen gliedern und geben Struktur.
- › Wenn Ihr Plakat fertig ist, stellen Sie sich wieder die Frage, was Sie noch besser machen könnten. Wo könnten Sie noch deutlicher Akzente setzen und lesbarer schreiben. Aber vergessen Sie bei allem Willen nicht, es besser zu machen:

Jede handgemachte Visualisierung kann im Detail optimiert werden – und doch ist es meist nicht notwendig, weil die Wirkung – und das ist das Ziel jeder Visualisierung – schon erreicht ist!

► Nehmen Sie sich nur zwei Minuten Zeit und optimieren einige Kleinigkeiten, auch auffällige Schreibfehler. Ein Nebeneffekt dabei: Sie prägen sich die Informationen Ihres Lernplakates noch besser ein.

Plakate eines Workshopteilnehmers



Verändern Sie Ihr Notierverhalten

GUTE NOTIZEN SIND NÜTZLICH – SELBST, WENN SIE SPÄTER IM PAPIERKORB LANDEN

Ü Sicherlich notieren Sie im Tagesverlauf (noch) einiges mit Stift und Papier. Oder Sie notieren mit dem Stift auf Smartphone oder Tablet, das zählt dazu. Nutzen Sie diese Notizen bewusst als Übungsspielwiese. Experimentieren Sie bei Ihren Notizen künftig mit Folgendem:

- › Jedes Blatt versehen Sie mit einer Überschrift, die auch klar als eine solche zu erkennen ist.
- › Verwenden Sie mindestens zwei bis drei verschiedene Schriftgrößen, um die Bedeutung zu priorisieren.
- › Arbeiten Sie mit Trenn- und Verbindungslinien.
- › Achten Sie auf die Lesbarkeit Ihrer Schrift. Welche Ihrer Buchstaben und Zahlen sind schlecht lesbare „Sorgenkinder“. Es lohnt sich, deren Form zu verbessern und gezielt zu üben!
- › Lassen Sie mehr Leerraum. Übrigens macht das nicht nur Ihr Layout besser, sondern schafft nötigen Platz, später noch etwas einzufügen.
- › Überlegen Sie, welche skizzenhaften Symbole die Prägnanz der Aufschriebe erhöhen. Übertreiben Sie es aber nicht hin zur Bildergeschichte.
- › Schreiben Sie einmal ein E-Mail von Hand, fotografieren (in Zeiten des Smartphones ja kein Problem) Sie sie ab und schicken Sie dieses Bild dann per Mail. Lassen Sie sich von der Resonanz des Adressaten überraschen.
- › Wenn Sie mit Ihren Notizen fertig sind, schauen Sie grundsätzlich einmal nochmals darüber und geben sich selbst ein kurzes Feedback wie gewohnt.
- › Heben Sie diese Notizen auf, um Ihre Entwicklung zu dokumentieren.

Grundmuster

Linien $\left\{ \begin{array}{l} \text{trennen} \\ \text{verbinden} \end{array} \right.$

Pfeil $\left\{ \begin{array}{l} \bullet \text{ Richtung} \\ \bullet \text{ Beziehung} \\ \bullet \text{ Struktur} \\ \bullet \text{ Prozess} \end{array} \right.$

Boxen $\left\{ \begin{array}{l} \text{Rahmen} \\ \text{Sprechblase} \\ \text{Fokus} \\ \text{Prozess} \end{array} \right.$

Geometrische Grundformen

— □ △ ○ kombinieren

▶ Verbindung ○ ○
▶ Nähe ○ ○ ○ ○
▶ Distanz

Beobachten statt nur Klotzen

EINE ÜBUNG, UM IHREN ERINNERUNGSMUSKEL ZU STÄRKEN

Ü Nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit und gehen ins Badezimmer. In diesen fünf Minuten schauen Sie sich fünf Gegenstände genau an.

► Nun verlassen Sie das Badezimmer, warten fünf Minuten und nehmen danach Stift, Papier und Uhr zur Hand. Skizzieren Sie diese Gegenstände aus Ihrer Erinnerung, pro Gegenstand nehmen Sie sich nur eine Minute Zeit. Nutzen Sie dafür nur die einfachen Grundformen Punkt, Linie, Rechteck, Kreis bzw. Oval und selten die Kartoffelform. Sie skizzieren alles nur mit einfachsten Linien. Schreiben Sie in Ihrer lesbarsten Schrift darunter, was es darstellt. Vielleicht erinnern Sie sich an den Tipp, die Skizze erst gedanklich in der Luft zu realisieren. Das hilft Ihrer Vorstellungskraft auf die Sprünge. Halten Sie sich bitte an das Zeitlimit.

► Nun gehen Sie mit diesen Skizzen wieder ins Badezimmer und vergleichen das Original mit Ihrer Skizze. Wo haben Sie Erinnerungslücken, die Ihnen das Skizzieren schwieriger gemacht haben? Könnten Sie die „Essenz“ der Dinge noch einfacher und klarer herausstellen?

► Skizzieren Sie diese fünf Dinge nochmals am nächsten Tag aus Ihrer Erinnerung. Und dann nochmals nach einer Woche. Sie werden merken, dass drei bis vier Wiederholungen ausreichen, um einen Gegenstand dauerhaft in Ihre Erinnerung einzubrennen.

Nehmen Sie an, Sie würden ähnliche Übungen öfter machen? Können Sie sich vorstellen, welche Wirkung das auf Ihre Fähigkeiten haben würde?

Schärfen Sie Ihre Beobachtungsgabe – es lohnt sich!

Der Umgang mit Skripten

EFFEKTIVER INFORMIEREN, VERSTEHEN UND BEHALTEN

Ü Die folgende Übung hat sich gerade bei Studenten sehr bewährt. Es ist keine Seltenheit, dass pro Semester über 1.000 Seiten Vorlesungsskripte gelesen und durchgearbeitet werden müssen – zusätzlich zu den Fachbüchern! Auch in Unternehmen und Organisationen ist es manchmal nicht viel anders. Wenn Sie ein gutes Tablet oder ein Convertible mit präzisiertem Stift haben, funktioniert diese Methode genauso – und Sie ersparen sich viele Ausdrucke und haben noch weitere Möglichkeiten, gerade in Bezug auf die Einbindung anderer Medien. Zunächst müssen Sie Ihr Skript so umwandeln, dass Sie genügend Leerraum zum Notieren haben.

➤ Nutzen Sie maximal drei verschieden farbige Textmarker. Zum Schreiben nehmen Sie einen schwarzen, grünen und roten Fineliner oder Kugelschreiber. Mehr Farben machen selten Sinn, oft geht es dagegen mit weniger! Sie müssen festlegen, welche Bedeutung die jeweilige Farbe beim Schreiben und Markieren hat. Machen Sie sich dazu am Anfang eine Legende wie auf einer Landkarte. Das gilt auch für die unterschiedlichen Schriftgrößen und -formate, die Sie nutzen.

➤ Nun nehmen Sie genügend weiße Blätter und erstellen sich beim ersten Überfliegen des Skriptes ein eigenes Inhaltsverzeichnis – aber mit genügend Luft dazwischen, um es später ergänzen zu können. Stellen Sie sich dabei Fragen wie: Was verstehe ich schon? Wo kann ich diese Informationen in für mich bekannte andere Wissensgebiete einordnen? Was ist absolutes Neuland für mich? Haben ich zu bestimmten Themen einen persönlichen Bezug? Was interessiert mich spontan? Was erscheint mir schwierig zu lernen oder sogar unlogisch?

➤ Nun gehen Sie markierend, notierend und visualisierend Blatt für Blatt Ihres Skriptes durch. Markieren und notieren Sie dabei aber nicht zuviel auf den

Auf dem Kopierer ist das einfach, aber es gibt auch Apps, die das mit dem PDF können, so dass Sie ein neues digitales Dokument haben.

Rändern – sonst wird es zu voll. Notieren Sie nur, was für Sie wirklich notierenswert ist. Wenn es zu viel für den Rand ist, ergänzen Sie das Skript um eine neues Blatt. » Ergänzen Sie beim Durcharbeiten immer Ihr Inhaltsverzeichnis. Nach jedem größeren Abschnitt machen Sie eine kurze Zusammenfassung z. B. als Lehrplakat oder Infogramm.

» Beim erneuten Durcharbeiten, z. B. um auf eine Prüfung zu lernen, werden Sie merken, dass Sie sich mit dieser Methode an viel mehr erinnern können und Zusammenhänge weitaus besser verstehen als mit herkömmlichen Lernmethoden.

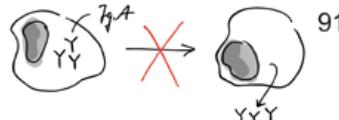
Infogramme sind komplexere Grafiken, die nicht zu verspielt sind.



Selectieve IgA deficiëntie

- Komt voor bij verschillende hondenrassen:
 - o Duitse Herders in de UK:
 - De gehalten aan IgM en IgG zijn normaal maar de gehalten aan IgA zijn laag, niettegenstaande dan het aantal IgA⁺ cellen normaal is. Er is dus een defect in de secretie of synthese van IgA
 - De dieren zijn ongewoon gevoelig aan chronische dunnedarmontstekingen.
 - o Shar Pei puppies:
 - Vertonen recidiverende hoest, neusvloeit, conjunctivitis, pneumonie en demodecosis.
 - Soms is er echter ook een abnormaal laag gehalte aan IgA zonder symptomen.
 - o Een ingeteelde Beagle kolonie.

*Shar Pei
Duitse Herders (UK)*



Acrodermatitis

- Zie ook erfelijke parakeratose bij runderen
- Autosomaal recessief.
- Bij bepaalde Bull Terriërs met 1 gemeenschappelijke voorvader.
- Een complex lethaal immunodeficiëntie syndroom met:
 - o Acrodermatitis: ontsteking van de huid aan de poten, chronische pyoderma.
 - o Paronychia (= panarthritis): acute ontsteking van de nagelwal.



Beispiel für ein Skript der Tiermedizin, visualisiert mit der App Notability.

Ein Blick zurück

DENKEN, FORSCHEN UND VISUALISIEREN?

Noch vor 100 Jahren waren fast alle Forscher, Ingenieure, Biologen, Ärzte hervorragende Visualisierer und oft sogar richtiggehende Künstler und in der Lage mit Bildern zu kommunizieren.

Das schnelle oder peni genaue Skizzieren von Ideen war oft die einzige Möglichkeit Erkenntnisse zu teilen.

Lassen Sie sich inspirieren:

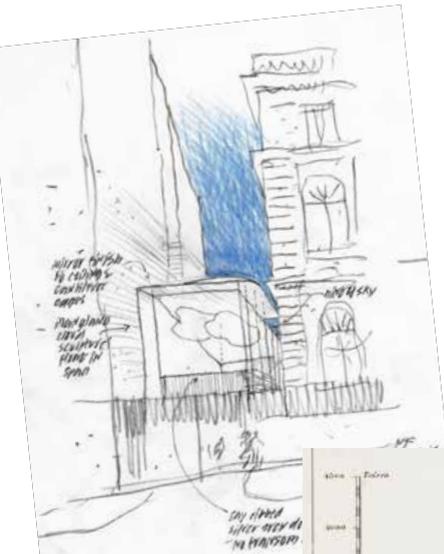
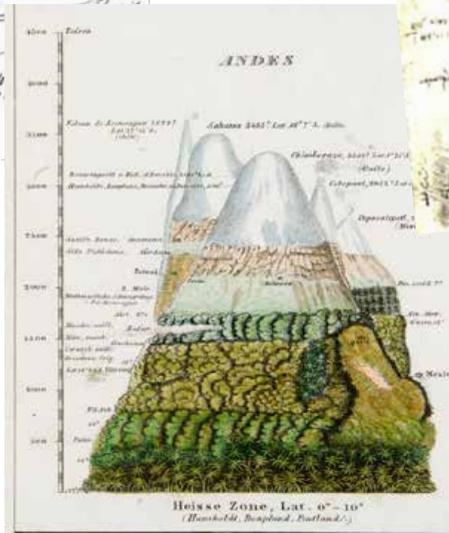
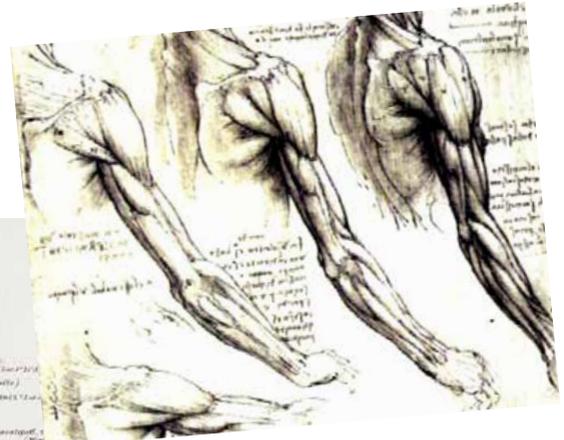


Bild ersetzen z. B. durch Daimler (Museum anrufen)
Ingenieurzeichnung



Eine ernste Frage – und weitere...

HABEN SIE ALLE ÜBUNGEN WIRKLICH GEMACHT?

Ein Buch über Joggen zu lesen verbessert nicht Ihre Kondition – im Gegenteil, wenn Sie beim Lesen auch noch faul auf dem Sofa liegen. Ein Buch kann Sie nur motivieren, es richtig anzufangen. Sie müssen Ihre Schuhe schnüren oder wenn es um Visualisierung geht, die Stifte in die Hand nehmen. Deshalb nochmals meine Bitte: Falls Sie noch nicht alle Übungen – wirklich alle – gemacht haben: Lesen Sie noch nicht weiter und machen vorher die restlichen Übungen .



Visualisieren lernt man nur durch das Tun, mit dem Stift in der Hand, wirklich! Gewöhnen Sie sich an, viel mehr mit dem Stift zu denken und kommunizieren.

Aber hoffentlich geht es mir so wie allen, die vor den Anwesenden betonen, wie wichtig es ist, dass auch alle da sind. Die Ansprache trifft immer die falschen. Deshalb gehe ich davon aus, dass Sie geübt haben.

Ü Beantworten Sie folgende Fragen: Wie ging es Ihnen mit den Übungen? Haben Sie Ihnen Spaß gemacht? Haben Sie die Übungen angestrengt? Wie war Ihr Zeitempfinden – verging die Zeit bei den Übungen eher schnell oder langsam? Wie war die Resonanz, wenn Sie visualisierend kommuniziert haben? Was sagt Ihr innerer Zensor über Ihre Visualisierungen, was Ihr Umfeld? **►** Wenn Sie eWorkshopteilnehmer sind, wird es nun Zeit, mir Ihre Übungsergebnisse zukommen zu lassen. Dann bekommen Sie mein Feedback, weitere Impulse und ich beantworte Ihre Fragen, bevor es mit dem Grundwortschatz weitergeht. **►** Grundsätzlich profitieren Sie davon, Ihre Ergebnisse – am besten mit Visualisierungsinteressierten – zu teilen und darüber zu diskutieren.

Eine Geschichte zum Schluss

ÜBUNG BRAUCHT SELBST DER MEISTER!



Von Sesshū Tōyō (1420–1506) - Emuseum, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7695263>

Eine Geschichte aus dem 15ten Jahrhundert: In Japan genießen die Tuschezeichner einen hohen Rang. So macht sogar der japanische Kaiser dem berühmten japanischen Tuschezeichner seine Aufwartung und wünscht sich vom Meister ein Bild eines auffliegenden Kranichs. Der Meister verspricht es. Nach fünf Jahren fragt der Kaiser das erste Mal nach. Der Meister vertröstet ihn und bittet nochmal um fünf Jahre Aufschub. Nach weiteren fünf Jahren fragt der Kaiser wieder nach – er ist nun schon ziemlich ungehalten. Denn, auch wenn der Meister berühmt ist, dem Kaiser verwehrt man keinen Wunsch.

Und doch bittet der Meister nochmals um fünf Jahre Aufschub. Der Kaiser gewährt ihm zum letzten Mal, auch weil er weiß, wie lange andere Hochgestellte auf ein Bild warten müssen. Beim nächsten Besuch bringt der Kaiser seine Soldaten – und den Scharfrichter – mit. Der Meister begrüßt ihn unterwürfig und als der Kaiser nun das Bild verlangt, sagt der Meister, dass es leider noch nicht fertig ist. Der Kaiser ruft seinen Scharfrichter.

Der Meister bittet um die Gnade, noch ein letztes Bild zeichnen zu dürfen. In aller Ruhe und Konzentration, so machen es die Tuschemeister, reibt er seine Tusche an, nimmt seinen Pinsel und ein besonders edles Papier. Er sammelt sich, und in einem Zug skizziert er ein Meisterwerk – einen auffliegenden Kranich.

Der Meister überreicht es dem Kaiser, und dieser begnadigt ihn – überwältigt von diesem Bild. Immer noch ungehalten fragt er: Warum hat das nun über 15 Jahre gedauert? Das Bild ist doch in zehn Minuten entstanden, die Zeit hätte er doch sicher gehabt vor allem für seinen Kaiser. Der Zeichner führt ihn darauf wortlos in einen Raum, gefüllt vom Boden bis zur Decke mit tausenden von Zeichnungen von auffliegenden Kranichen.